



Fig. 6 Ansicht des Stiftes von Süden (S. 1)

### Beschreibung.

Das Benediktinerstift der hl. Erentrudis zu Unserer lieben Frau auf dem Nonnberge (S. Maria in Monte Monialium) erhebt sich auf einer langgestreckten, gegen O. vorgeschobenen Felsenterrasse am Südabhange des Festungsberges. Der Klosterkomplex lehnt sich im W. mit dem Stiftsgarten an den von der Hohensalzburg bekrönten Teil des Mönchsberges, während an den drei anderen Seiten der Berg ziemlich steil gegen die Stadt bezw. das Nonntal abfällt. Die nördliche Einfriedung des Klosters bildet die hohe Gartenmauer gegen den Festungsweg, dessen Fortsetzung unter der St. Johanneskapelle durchführt und in die Nonnbergstraße an der Südseite des Klosters übergeht. Von dessen eigentlichem Komplex sind durch diesen, es umfassenden Weg, im O. das Beichtvaterstöckel zum Teil, das Kaplan- und Hofrichterhaus ganz abgetrennt; im S. sind einige dem Kloster gehörende Wirtschaftsgebäude vorgelegt, an die sich gegen NW. der Wirtschaftshof anschließt. Der Klosterkomplex im engeren Sinne bildet eine sehr gedrängte Gebäudegruppe, an deren Südostecke die Stiftskirche liegt; hier ist ein schmaler Hof, ehemals Friedhof, vorgelagert, durch dessen Umfassungsmauer zwei Eingänge gebrochen sind. Einer, gegenüber dem Beichtvaterstöckel, führt direkt zu der Pforte des Klosters, der andere, von der Durchfahrt des Meßnerhauses (Nonnbergg. 4) gebildet, mündet gegenüber dem, am Westende des südlichen Seitenschiffes gelegenen, Hauptportale der Kirche.

Allg. Charakt.

Die Klostergebäude bilden eine sehr gedrängte, schwer übersichtliche Baugruppe (Fig. 6—8), deren einzelne Teile infolge der vielfachen Um- und Zubauten auch chronologisch schwer auseinanderzuhalten sind. Nördlich stößt an die Kirche der schmale Küchenhof, dessen Ostseite die alte Abtei mit der St. Johanneskapelle bildet, von wo die Trauerstube die Verbindung zum Perneggstocke (neue Abtei) an der Nordseite des Hofes herstellt; westlich schließt sich das Lodronsche Refektorium an, an das im W. bereits die eigentlichen Konventgebäude anstoßen, die ihre definitive Gestalt unter Anna von Paurmann erhielten, aber durch verschiedenfache Restaurierungen und durch Aufsetzung eines Stockwerkes noch weitere Veränderungen erfuhren. Die Mitte dieses Konventtraktes nimmt der Kreuzgang ein; die Räume südlich von ihm — Archiv, Apotheke im Erdgeschoß, Bibliothek, Vestiarium, Kapitelsaal — gehören in der Anlage noch dem XIII. Jh. an.

Fig. 6—8.

Östlich schließen sich an diese Bauteile Partien aus dem XVI. Jh. an, zwei durch einen kleinen Hof getrennte Häuser, von denen das östliche, das Äbtissin Regina Pfaffinger 1514 nach ihrer Resignation bezog, an das Meßnerhaus anstößt. Westlich vom Kreuzgange der ehemalige Weizkasten, der gleichzeitig die östliche Einfassung des Wirtschaftshofes bildet und an dessen Nordwestende ein moderner Trakt angebaut ist. Nordwestlich liegt, noch innerhalb des Klostergartens, in den auch der an der Westseite des Wirtschaftshofes gelegene Oberhof (Fremdenstöckel) mit seinem Nordende hineinragt, der große Trauerkasten, hinter dem in Serpentinengärten am waldigen Bergabhang entlang führen.

Stiftskirche.

## Stiftskirche zur hl. Erentrud.

Beschreibung.

Beschreibung: Dreischiffige Pfeilerbasilika mit überhöhtem Chor über Krypta und drei an das südliche Seitenschiff angebauten Kapellen von 1624 und einem westlich angebauten, jetzt ganz isolierten Turm, der ursprünglich zum ältesten Bestand der Anlage gehörte und im Erdgeschoße vielleicht noch römisches Mauerwerk verwendet, jetzt aber durch die barocke Erhöhung und Eindeckung von 1711 und die durchgreifende Restaurierung von 1895 bestimmt wird. Von den Resten der romanischen, an derselben Stelle gestandenen Kirche sind skulpturale Teile des Portals 1499 ins neue Kirchentor eingemauert worden, das jenem vielleicht auch durch die Verwendung von alternierend weißen und roten Marmorschichten angeähneln sein will; nach ihnen — zu denen auch der an der Hochstraße gegen die Festung eingemauerte, als Hund von Nonnberg bekannte Portallöwe gehört — stimmte jenes mit den anderen, von



Fig. 7 Ansicht des Stiftes von Süden (S. 1)

lombardischer Architektur abhängigen Salzburger Portalen überein (St. Peter, Franziskanerkirche, alter Dom), die in der ersten Hälfte des XIII. Jhs. entstanden. Die kleine Galerie im nördlichen Seitenschiffe dürfte auf eine ähnliche Anlage zurückgehen, gehört aber in dieser Form erst dem Umbau unter Äbtissin Anna Paumann (um 1560) an. Der wichtigste romanische Überrest ist die unter dem Nonnenchor gelegene kleine Vorhalle (Paradies), deren durch spätere Stützbauten allerdings sehr beeinträchtigte Nischenbildung mit ähnlichen Systemen in den Krypten von St. Emmeran und Werden in Zusammenhang gebracht wurde (B. RIEHL, Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern usw., München 1888, S. 69); die Wandmalereien sind um 1150 zu datieren.

Der gotische Bau, zu dem der Brand von 1423 den unmittelbaren Anlaß bot, wurde im wesentlichen 1464—1509 durchgeführt, wobei in der ersten Bauperiode Presbyterium und Kirche, 1493 ff. das Langhaus gebaut wurde. Den ersten Bau leitete ein Salzburger Meister Siegmund, den Langhausbau Wolfgang Wiesinger aus Braunau. Der Chor folgt dem in den österreichischen Alpenländern meist verbreiteten, vielleicht von Regensburg abhängigen Typus des Abschlusses in einer Haupt- und zwei Seitenapsiden. Das Langhaus zeigt Formen, die bei den oberösterreichischen Kirchenbauten üblich sind; besonders gilt

dies von der reichen Gestaltung der Emporenwand. Auf einen speziellen Zusammenhang mit Braunau, der durch die Herkunft Wiesingers nahegelegt ist, deutet namentlich die Vorhalle unter der Westempore; hier sind besonders die figurierten Säulenkapitäl auffallend. Ein für alle architektonischen Teile der Wiesingerschen Periode charakteristischer Zug sind die dekorativen Verschneidungen der Rundstäbe an Dienstkapitäl usw., ein Zug, der an der äußern Schloßkapelle in Burghausen, die überhaupt große Ähnlichkeit mit dem Salzburger Langhause zeigt, wiederkehrt (Denkmale des Kgr. Bayern I, 2460).



Fig. 8 Blick auf das Kloster aus dem Stiftsgarten [Nordosten] (S. 1)

Der Anbau der drei barocken Gruftkapellen an das südliche Seitenschiff erfolgte 1624. Über die allmähliche Barockisierung der Kirche, den Turmbau von 1711, ihre große „Reinigung“ in der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. und die stilgerechte Regotisierung in der zweiten Hälfte des XIX. Jhs. s. Baugeschichte (Fig. 9—11).

#### Äußeres:

Bruchsteinbau, in den Hauptteilen unverputzt, mit verstrichenen Quadern, an den Anbauten gelbbraun verputzt, die Eckeinfassung im Verputz gequadert. W. und N. durch die Klostergebäude verbaut, S. und O. größtenteils frei.

Langhaus: Mit westlich vorgebautem Turme. S. Im westlichen Teile durch die Klostergebäude verbaut, an die sich die Torhalle anschließt, über der die Mittelschiffmauer nur wenig überragt. Diese ist mit einem kräftigen Kranzgesimse aus einem runden und einem kantigen Stabe und zwei Kehlen abgeschlossen und enthält sechs Spitzbogenfenster in abgeschrägter, innen profilierter Laibung. Hohes Ziegelsatteldach. Das niedrige Seitenschiff mit den drei in einer Flucht abschließenden Kapellen hat einen niedrigen, wenig abgerundeten Sockel und ein mit einem Rundstab besetztes, kräftig gekehltes Abschlußgesims. Drei Rundbogenfenster in tiefen Laibungen. Gemeinsames niedriges, blechgedecktes Pultdach über Seitenschiff und Kapellen; über dem Mittelschiff Satteldach.

Fig. 9—11.

Äußeres.

Langhaus.

Chor.

Chor: In der Höhe des Mittelschiffes, so daß die an den Mittelchor angelehnten Seitenchöre die Seitenschiffe weit überragen und als rechtwinkelig angesetzte Flügel, an die sich die etwas niedrigeren dreiseitigen Abschlüsse anlehnen, an den gleichfalls dreiseitig geschlossenen Mittelchor herantreten. Im S. ist der Seitenchor durch die Sakristei verbaut, so daß die Choranlage nur im O. frei liegt (Fig. 12). Hier ist ein durchlaufender niedriger, oben abgeschrägter Sockel, der sich beim Südchor in das etwas erhöhte Terrain verliert, ein etwas unter den Fenstern geführtes, pultbedecktes, an der Unterseite mit Stab besetztes Kaffgesims vorhanden und jeder Chorabschluß mit einem eigenen stabbesetzten, gekehlten Gesimse abgeschlossen, von denen das des beide Nebenapsiden überragenden Mittelchores die Hauptmauer der beiden Nebenchöre mit abschließt. Im Mittelchor im Erdgeschoße drei niedrige Spitzbogenfenster in abgeschrägten Nischen (zur Krypta), im Hauptgeschoße drei dreiteilige Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit reichem Maßwerk. In beiden Nebenapsiden, die aus der Ostwand der Chöre nicht ganz bis zur Flucht des Mittelchores vortreten, ein Sockel in der Ostschräge, ein Fenster wie in dem des Mittelchores, im Hauptgeschoß darüber ein ebensolches etwas höheres Fenster. Darüber ein Schindeldach, darin im N. ein rundbogiges, im S. ein rechteckiges (modernes) Fenster zu den oberen Emporen.

Fig. 12.

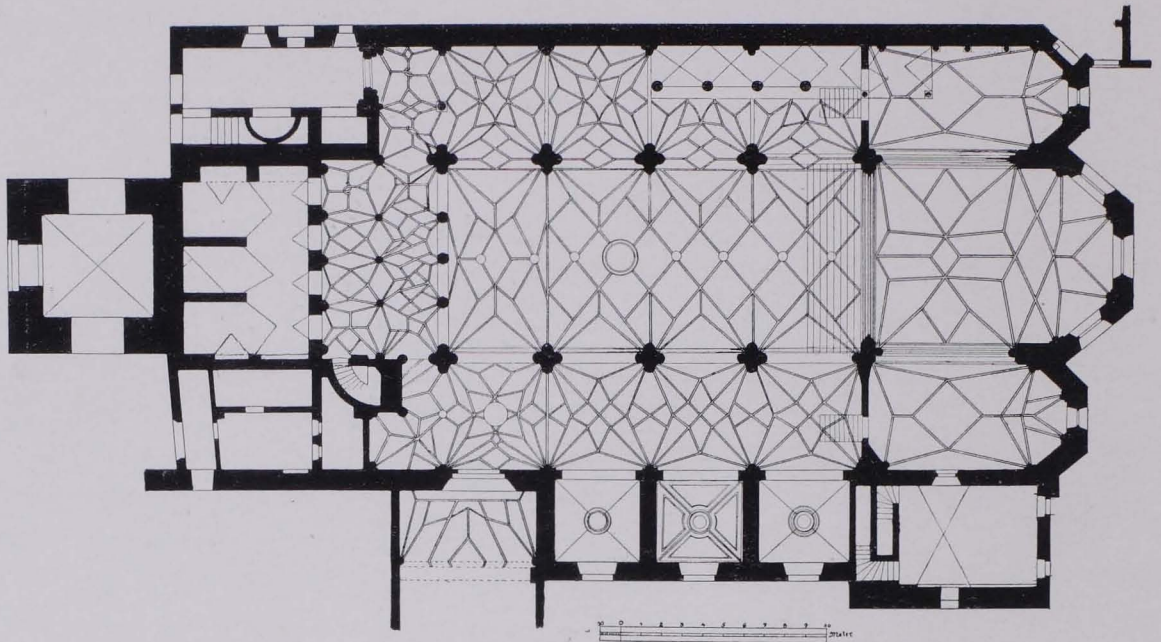


Fig. 9 Stiftskirche, Grundriß 1:350 (S. 3)

Turm.

Turm: Im W. des Langhauses; mächtige quadratische Anlage, von 8.56 m Seitenlänge und 1.76 m Mauerstärke im Erdgeschoß, in die Mitte des Ostarmes des Klosterkreuzganges eingebaut. Im W. im Erdgeschoß moderne Tür, darüber übereinander drei Rundbogenfenster in moderner Rahmung. Das oberste Geschoß überragt (seit 1711) das Langhausdach und enthält an allen Seiten (Osten ausgenommen) zwei gekuppelte Rundbogenfenster in Rahmung mit Eckbändern und Keilstein über gemeinsamer Sohlbank. Die einfassende Lisene biegt um das runde Zifferblatt in der Mitte jeder Seite nach unten, das profilierte Abschlußgebälk nach oben aus. Unter diesem Inschriften, im O. 17 MMAN 11, im S. 18 M. A. A. N. 95, im W. 15 R. P. A. N. 07, im N. 14 D. P. A. N. 95. Blechgedecktes Zwiebdach mit Knauf und Kreuz. (Über den anlässlich der Restaurierung von 1895 festgestellten Baubefund vgl. M. Z. K. N. F. XXI, 254; den früheren Zustand des Turmes s. Fig. 4.)

Anbauten.

Anbauten: 1. Vorhalle südlich am Westende des Langhauses. Etwas niedriger als das Mittelschiff, das sich östlich anschließende Seitenschiff mit glatter Wand überragend. Gelbbraun verputzt. Mit gekehltem, unten mit Stab besetztem Abschlußgesimse abgeschlossen, das im O. rechtwinkelig herabsteigt und sich in das Abschlußgesimse des Seitenschiffes fortsetzt. Blechgedecktes Pultdach. Die Halle öffnet sich in einem stumpfen unverputzten Spitzbogen, der mittels eines geschwungenen Ablaufes über zwei Deckplatten auf einer nach unten sich verjüngenden Konsole aufsitzt. Die West- und Ostwand von profilierter, mit Rundstab besetzter Rippe im Spitzbogen eingefasst, der durch die Nordwand mit dem Portale zerschnitten wird. Die Rippe ruht gemeinsam mit den birnförmig profilierten des Netzgewölbes der Halle

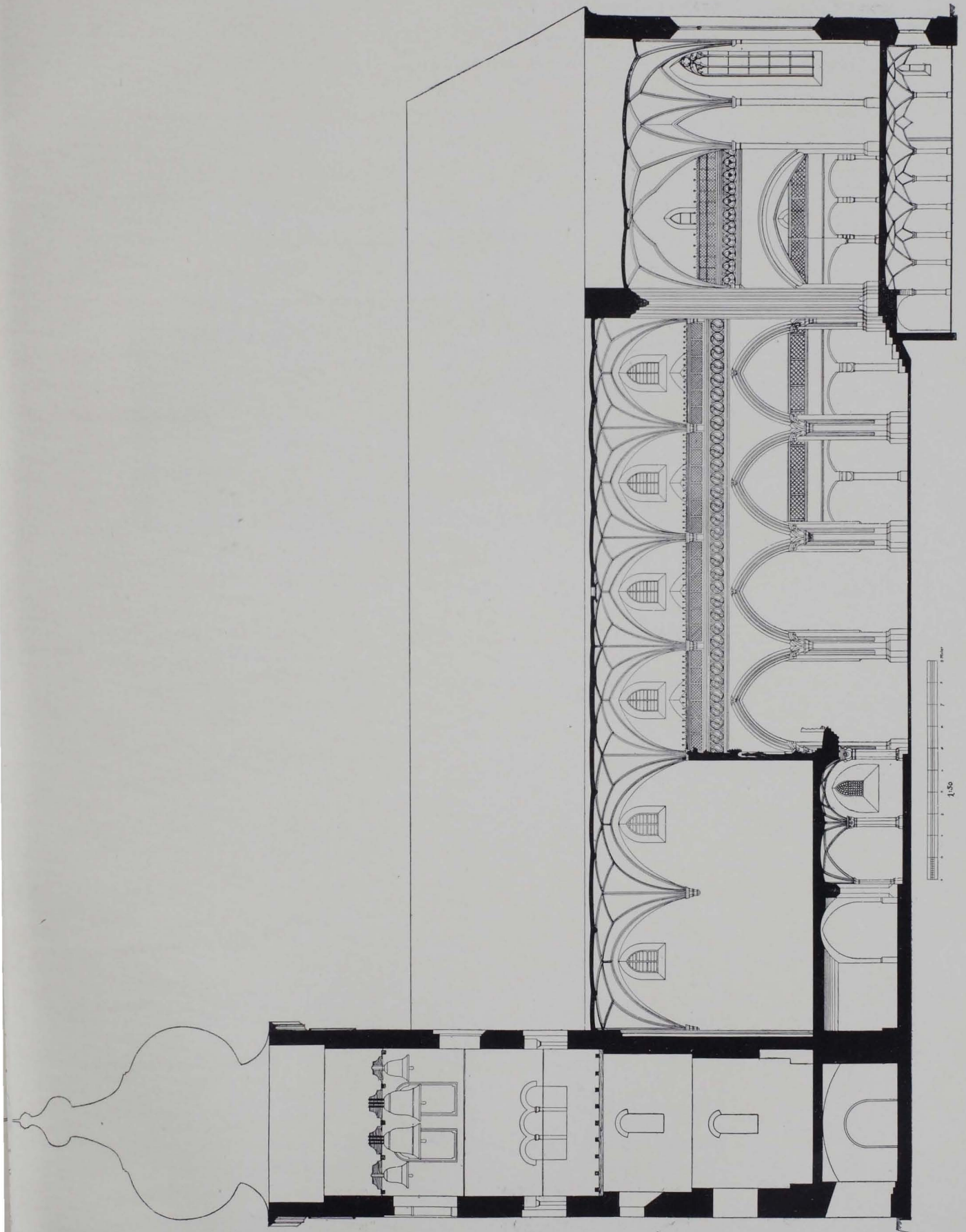


Fig. 10 Längenschnitt durch die Kirche 1 : 225 (S. 3)



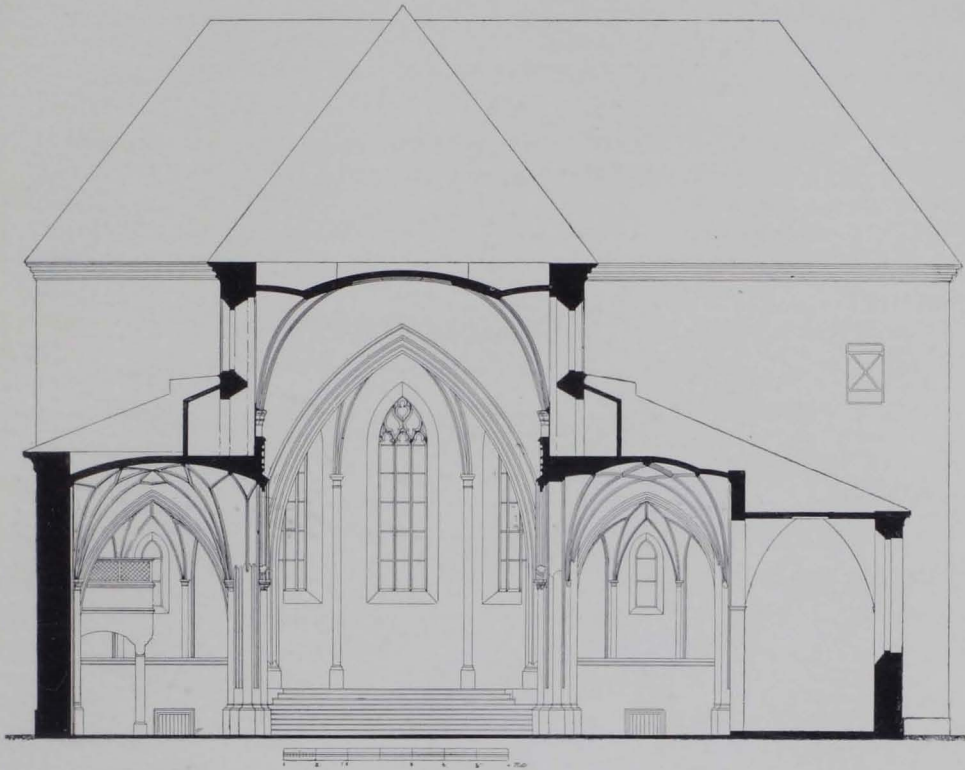


Fig. 11 Querschnitt durch die Kirche 1:225 (S. 3)

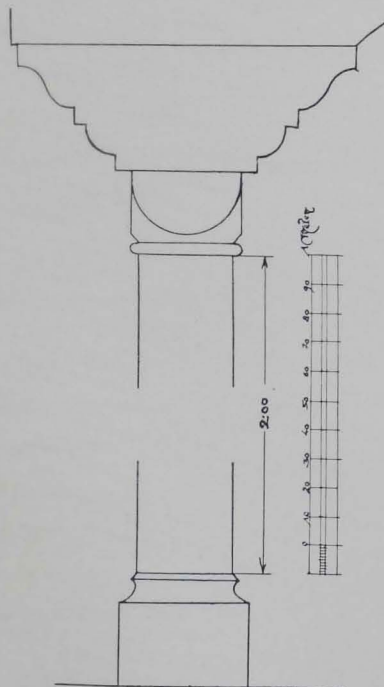


Fig. 11a Pfeiler des unteren Emporenganges in der Stiftskirche 1:25

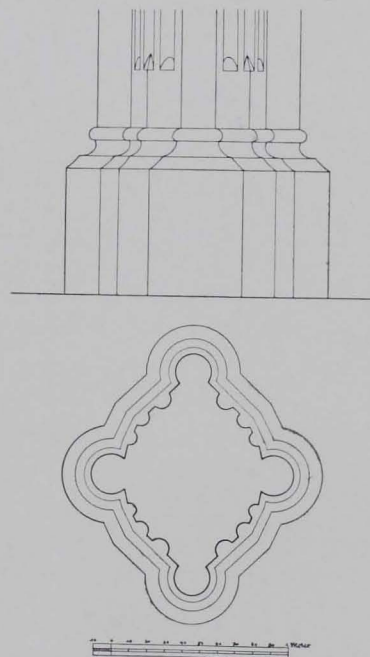


Fig. 11b Ansicht und Querschnitt eines Pfeilers in der Stiftskirche 1:40





im S. auf je einer abwärts spitz zulaufenden Konsole auf, die mit einem Wulst, zwei durchstoßenen Rundstäben und einer Deckplatte mit eingezogenen Seiten besetzt ist. Die Mittelrippe ist in den Seitenteilen zu einem Flechtbände gestaltet. Die zwei sich anschließenden Rippen sind abgeschnitten. An der Nordseite schneidet das Gewölbe an der Portalwand ab.

Hauptportal: Aus Adneter und Untersberger Marmor, der alternierend verwendet ist; weiß verputzt (Fig. 13 u. 14). Die äußere Einfassung bildet eine spitzbogige, nach außen abgeschrägte Laibung, die aus drei kräftigen, sich am Scheitel verkreuzenden Rundstäben auf zylindrischen Sockeln und zwei kräftigen Kehlen dazwischen besteht und mit einer Kehle und einem Birnstabe zu der innern Einfassung übergeht. Im untern Teile der beiden Kehlen steht ein achteckiger Pfeiler, der mit verschnittenen Rund-

Hauptportal.  
Fig. 13 u. 14.



Fig. 12 Choranlage der Stiftskirche (S. 4)

stäben unter dem und über dem derben eingezogenen Kapitäl besetzt ist und eine Deckplatte mit leicht eingezogenen Seiten trägt. Auf diesen Deckplatten stehen gelbgestrichene Holzfiguren der hl. Jungfrau und der Hl. Rupert, Heinrich und Erentrud (Fig. 15 u. 16); alle  $\frac{2}{3}$  Lebensgröße in stark knittrigen, faltenreichen Gewändern; E. des XV. Jhs.; salzburgisch. Über ihnen sind in die Kehlen weißmarmorne Baldachine eingesetzt, die in einem halben Achteck vortreten und aus verschränkten, krabbenbesetzten Kielbogen mit eingeblenndem verschiedenen Maßwerk auf kleinen Konsolen bestehen, die an der Unterseite mit Rosetten oder Rauten, bei einem Baldachin mit derben Gesichtsmasken besetzt sind. Die Zylindersockel der Rundstäbe stehen mittels einer Abschrägung, die Pfeiler dazwischen direkt auf dem aus eckiger Platte, Rundwulst, Kehle und schmalem Rundstab gebildeten Abschlußgesimse des gemeinsamen Sockels auf, der im untern Teil einfach abgeschragt, im oberen den Stützen darüber entsprechend gestuft ist. Die Stufen unter den Pfeilern sind an der Vorderkante abgeflacht, der Rundwulst darüber an der rechten (östl.) Seite mit eingerollten, gerippten, durchlochten und am Rande gelappten Blättern besetzt. Die Quaderneinfassung

Fig. 15 u. 16.

des Ganzen, die mit einzelnen Steinen in den anstoßenden getünchten Mauerteil verzahnt ist, steht auf der Fortführung dieses Sockels, der leicht vor die Wand vortritt. In den unteren Platten eingeritzte, z. T. noch mittelalterliche Zeichnungen und Kritzeleien.

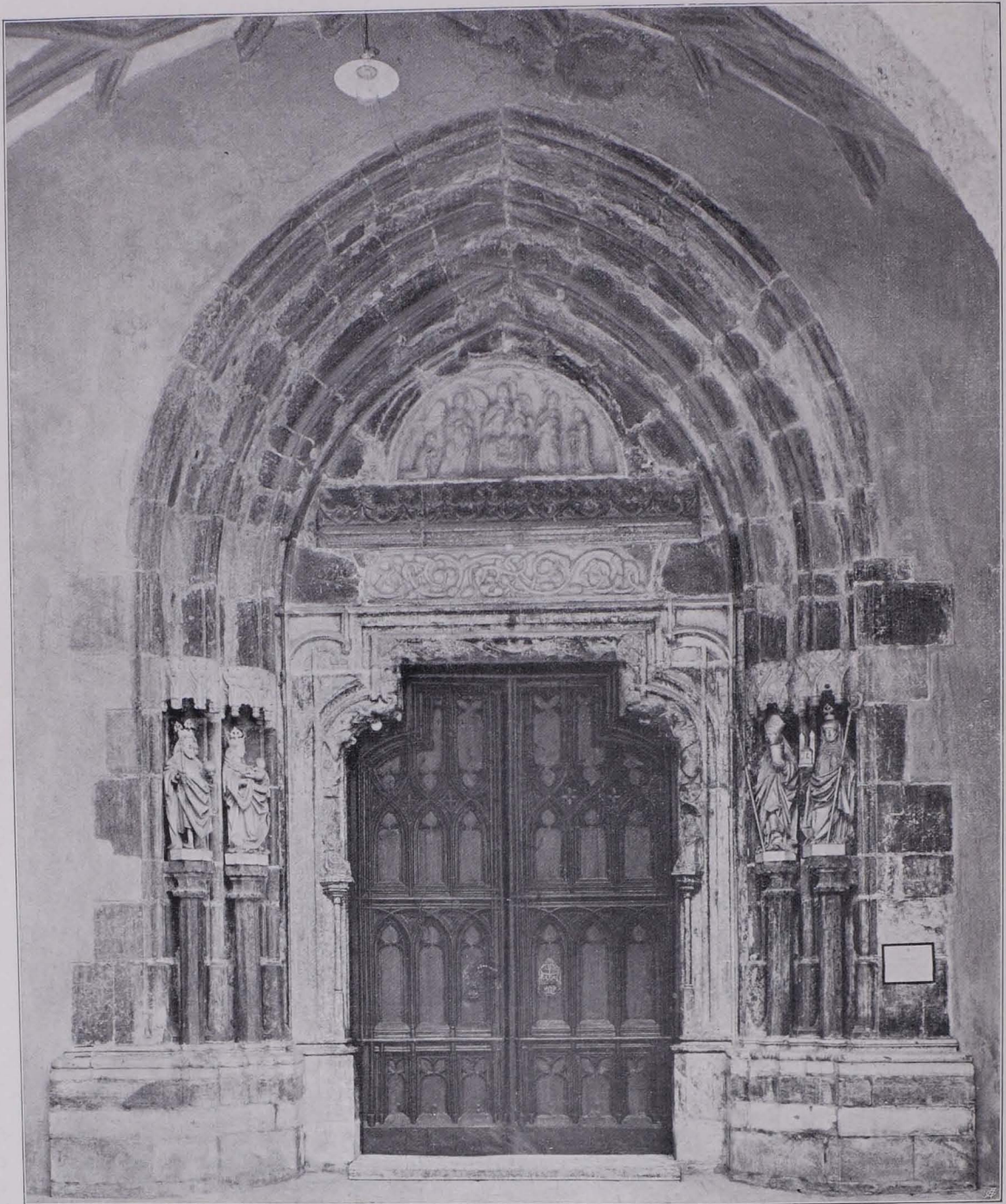


Fig. 13 Stiftskirche, Hauptportal (S. 5)

Die innere Einfassung, deren Material ein rosa-weiß gefleckter Marmor ist, wird von einem spitzbogigen Birnstab eingefasst, der von einem Querstabe durchschnitten wird, so daß ein Türfeld und eine Lünette entstehen. Das Türfeld mit flachem Kleeblattbogenabschluß, den ein abgeschrägter Pfosten, eine Kehle



TAFEL I LUNETTE IM HAUPTPORTAL DER STIFTSKIRCHE (S. 7)



und ein Rundstab einfassen; vom Rundstabe, der innen verkreuzt ist, führt bei der Biegung eine Abzweigung senkrecht weiter, die sich bei den Zwickeln der äußeren Kleeblatteinfassung totläuft. Die Laibung steht auf einem Sockel in der Höhe jenes der äußeren Einfassung, der an der Kante leicht abgeschragt, oben mit zwei zierlichen Rundstäben und einer Kehle besetzt ist.

Die Innenwand der Türlaibung ist mit einem Rundstab besetzt, den bei der Kleeblattbiegung zwei runde und ein Birnstab überschneiden. Der Mauerkern der Laibung ist im untern Teile mit einem Rundstab auf achtseitigem hohen Sockel besetzt, der über gekehltem, mit einem birnförmigen und einem runden Stab verzierten Kapitäl zwei Figürchen trägt, und zwar links den Verkündigungengel mit einem schriftbandumwundenen Zepter, rechts die hl. Jungfrau, die mit offenen Haaren mit einem Buche an einem Betpulte kniet. Über den Figürchen kleine verschieden geformte Baldachine, der linke aus zwei kleinen Spitzbogen

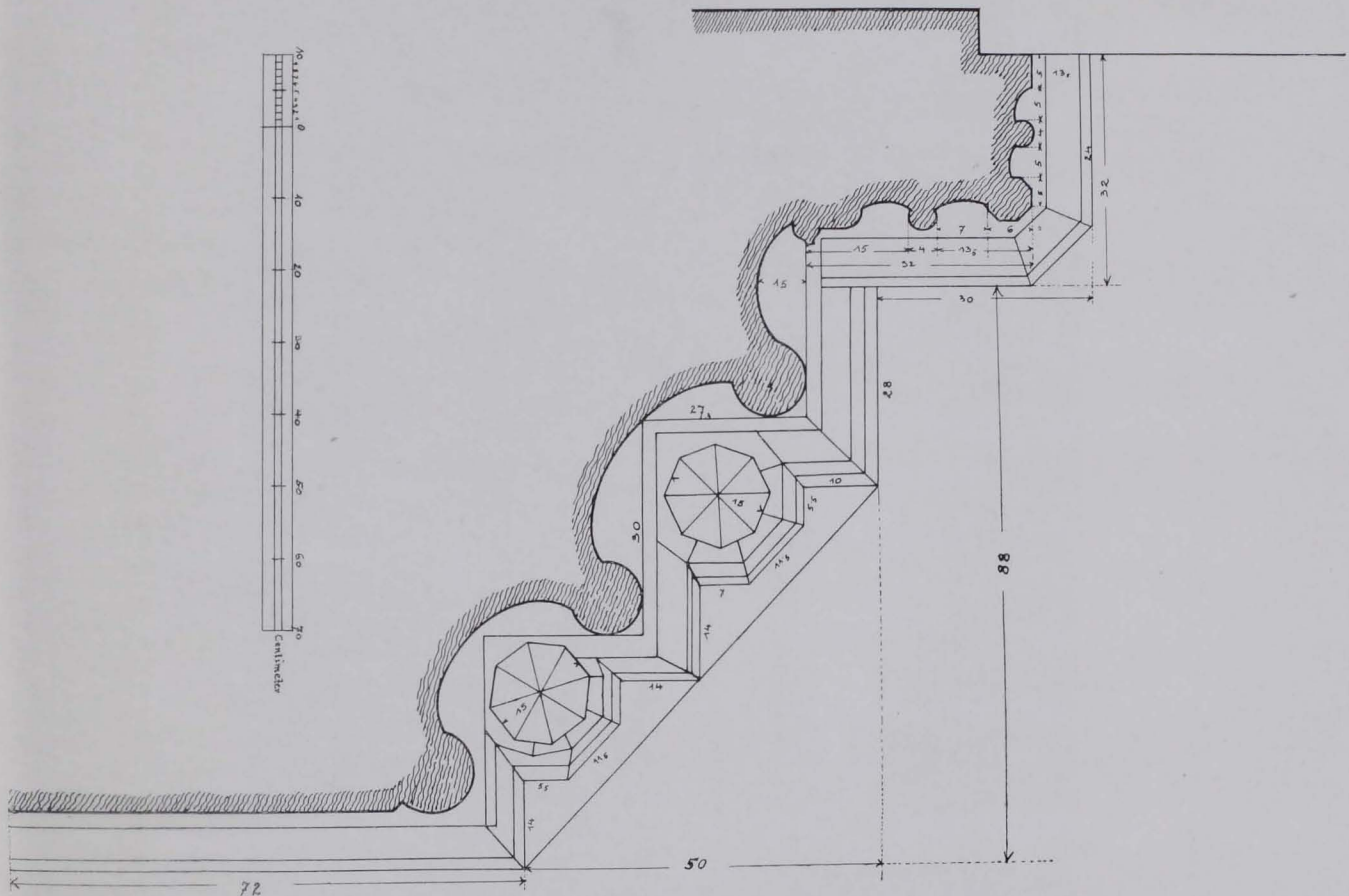


Fig. 14 Detail vom Hauptportal der Stiftskirche 1 : 10 (S. 5)

gebildet, der rechte aus zwei verschränkten halben Kielbogen, die mit Krabben besetzt sind. Darüber ist der Mauerkern als ein knorriges Astwerk gebildet, um das sich ein Schriftband schlingt und das an den beiden Umbiegungen beider Seiten mit Gesichtsmasken skulpiert ist. Die beiden oberen größeren Gesichtsmasken halten das Astwerk im Munde. (Die Zahlung für die Figürchen der Verkündigung erfolgte 1497, s. S. XXII.)

Die Lünette wird durch ein mit Rundstab besetztes, gekehltes Gesims, über dem ein Kreuzblumenfries aufsitzt, zweigeteilt. Unten eingemauerte, etwa 2 m lange weiße Marmorplatte mit einer Spiralanke, die in Trauben und geringes Blattwerk ausläuft, in Relief; das Ornament ist fast rund vor ebenem Grunde gearbeitet. Am untern Rande schwach leserliche Inschrift. *Porta . patet . vite . Chrus . via . vera . venite.*

Im obren Lünettenfeld eingemauerte rundbogige Lünette aus weißem Marmor (Taf. I); den Rundbogen faßt eine Inschrift in Majuskeln ein, an die sich nach innen ein unregelmäßiger, rund gezackter, gekordelter Rand anschließt; die runden Auszahnungen bilden gleichsam Baldachine über den einzelnen Figuren des Reliefs. In dem stark vertieften Felde vor glattem Grunde das plastisch hoch gearbeitete, zeichnerisch behandelte Relief. In der Mitte thront die hl. Jungfrau, die das langbekleidete Kind im Schoße hält, indem sie es mit dem linken Arm umfängt und mit der Hand das linke Handgelenk des Kindes hält,

Taf. I.

in der andern Hand hat sie einen runden Gegenstand (Frucht?). Das Kind hält in der linken Hand ein Buch. Die Madonna trägt über dem Untergewand einen Mantel, der am Rande mit einer Borte mit runden Scheiben ornamentiert ist; eine ähnliche Borte hält den Mantel über der Brust zusammen. Das aus dünnem Stoffe gemachte Gewand des Kindes in antikisierender Drapierung. Der Thron mit vier gedrehten Knöpfen, deren einer fehlt. Der Kreuznimbus des Kindes und der glatte der Mutter haften am Grunde.



Fig. 15 Hauptportal der Stiftskirche.  
Linke Laibung mit Figuren der hl. Jungfrau und des hl. Heinrich (S. 5)

Links von der Madonna steht in Schrittstellung ein Engel; das antikisierende Gewand ist an den Knien durchgedrückt, zwischen den Beinen in schräg gezogenen Falten geführt; die linke Hand faßt einen Gewandzipfel. Sein rechter Flügel steht nach links an dem Reliefgrunde, während der andere, vor dem der Nimbus skulpiert ist, unrichtig verkürzt ist. Rechts vor der Madonna steht ein bartloser Mann mit Nimbus mit leicht durchgedrückten Knien, mit beiden Händen ein Buch haltend. Neben ihm, dem Rundbogen entsprechend, verkleinert eine fast in Profil stehende nimbierte Frau mit adorierend gefalteten Händen. Gegenüber neben dem Engel kniet eine nimbenlose betende Frau.

Die Köpfe bei allen Figuren mit als Masse behandeltem Haar, die Wangen und unteren Gesichtshälften zur Stirn- und Nasenebene vorgebaucht, so daß die Augen flach liegen. Die Nasen mit sehr schmalen Rücken und mit fast in Aufsicht gesehenen Flügeln; ebenso sind die Ohren in Dreiviertelaufsicht gegeben.

Die Randschrift lautet: *Splendor . Imago . Patris . Fecundans . Viscera . Matris . Ianua . Lux . Portus . Salvantis . Creditur . Ortus .*



Fig. 16 Hauptportal der Stiftkirche. Figuren der hl. Rupert und hl. Erentrud (S. 5)

Die Lünette und der Ornamentstreifen im Sturzbalken stammen vom romanischen Kirchenportal aus der ersten Hälfte des XIII. Jhs. und wurden laut Baubuch 1499 in das 1498/99 gearbeitete Portal eingesetzt (s. S. XXII).

An den modernen Türflügeln zwei Türringe mit Unterlagen; die Ringe mit gekordelter Einfassung an glattem Ringe und angesetztm Kreuzblumenfries; die Unterlage rechteckig, flachgiebelig geschlossen, mit gelapptem Rande, darinnen Blumenranke (Fig. 17), vielleicht identisch mit den 1502 von dem Schlosser Wolfgang Hödlmoser gelieferten (s. S. XXII).

Fig. 17.

2. Sakristei (in der ersten Hälfte des XVII. Jhs. in die jetzige Form gebracht, s. S. XXXI); südlich vom Südchore, seine Flucht fortsetzend; gelbgrau verputzt mit Ecksteinen, die im Verputz quadriert sind. Das Kranzgesims wie das des Südchores gebildet, aber leicht über ihm angesetzt. Im W. ein Rundfenster, im S. in zwei Stockwerken je ein, im O. unten zwei, oben ein Fenster in einfacher Rahmung. In dem im Verputz gequadrerten Sockel gegen S. und W. vier Schlitze. Ziegelwalmdach, in das des Chores übergehend.

Inneres.

Inneres:

Fig. 18.

Modern lichtgelb gefärbt, die Gliederung lichtgrün (Fig. 18).

Langhaus.

Langhaus: Es besteht aus einem Mittelschiff und zwei halb so hohen Seitenschiffen (mit niederem Emporen-gange darüber), an deren südliches sich ein Kapellengang schließt. Der westliche Teil der drei Schiffe ist untergeteilt in Vorhalle und Nonnenchor.



Fig. 17 Türning am Portal der Stiftskirche (S. 9)

Fig. 19.

Das Mittelschiff wird jederseits durch drei volle und zwei durch Triumphbogen beziehungsweise Emporeneinbau zum Teil verbaute Pfeilerbündel von den Seitenschiffen geschieden (Fig. 19); die Bündel haben eine etwa quadratische, mit vier Rundpässen besetzte Grundform; über hohem, ungegliederten Unterbau zu den seicht gekehlten Tellerbasen der vier auf den Rundpässen stehenden Runddienste einspringend; die Tellerbasen setzen sich auch um den ein wenig geknickten Mauerkern fort, der durch zwei breitere und eine mittlere, schmalere Furche seicht profiliert ist. Alle Runddienste sowie Profilierungen des Pfeilerkernes werden durch das Gewölbe zerschnitten; der gegen N. u. S. gerichtete Runddienst ist (die zwei östlichen an der Südseite ausgenommen) etwas kürzer und wird mit verschieden gestalteten Kapitälern abgeschlossen. Sie bestehen zumeist aus zwei polygonal gebrochenen, über Kehlen laufenden, verschnittenen Rundstäben, auf denen eine glatte Abschlußplatte liegt; unter dem unteren Stabe einmal ein Fries von Astwerk; bei zweien ist unter die, aus eingezogenen Seiten bestehende, polygonale Abschlußplatte ein Maßwerk aus verschlungenen Kielbogen eingebildet. Über diesen Kapitälern setzt sich die Säule als kurzer, polygonaler



Pfeilerkern fort, aus dem seitlich mit einem kantigen und einem Rundstab profilierte Rippen springen, die alsobald von der ebenso profilierten Einfassung des Spitzbogens verschnitten werden, in dem sich das Mittelschiff zu den Seitenschiffen öffnet (Fig. 19). Diese Stäbe sind auch im Scheitel des Bogens kurz verschnitten. (Die gegen O. angesetzten Säulendienste der beiden westlichen freien Pfeiler sind um ihr unterstes Viertel verkürzt.)

Fig. 19.



Fig. 18 Inneres der Stiftskirche (S. 10)

Über den Spitzbogen läuft den Längswänden entlang die von zwei Gesimsen eingefasste Brüstung der Seitenemporen; die Gesimse bestehen: das obere aus einem mittleren und einem unteren Rundstabe, die voneinander und dem oberen kantigen Profil durch Kehlen getrennt werden; das untere aus einem Rundstabe, der von der oberen Deckplatte durch eine tiefe Kehle getrennt wird. In der nördlichen Brüstung eingebledetes Fischblasenmaßwerk; in der südlichen ebensolches, einmal durch ein Mittelmotiv — Kreismaßwerk mit eingesetztem Dreipasse — bereichert; doch ist die Brüstung an dieser Seite durch eine über den Pfeilerstellungen dem Säulendienst entsprechende Halbsäule gegliedert, an die sich seitlich je zwei glatte, gerahmte, rechteckige Felder schließen. Die Seitenemporen sind schmale, niedere Gänge, die sich

in vier gedrückten Spitzbögen gegen das Mittelschiff öffnen, die südliche Empore ist etwas schmaler als die nördliche.

In den überragenden Wandfeldern je ein kurzes Spitzbogenfenster in schrägem Gewände. Auf den Kapitälern sitzen je fünf Gewölberippen auf, deren beide äußeren die tief einspringenden, spitzen Kappen gegen den Scheitel zu einfassen. Das Netzgewölbe mit sieben, runden, skulptierten Schlußsteinen, die in flachem Relief modern bemalte, hölzerne Wappenschilder und ein Datum enthalten, und zwar jedesmal das Wappen des Frauenstiftes und ein zweites, nur im östlichsten das Wappen von Salzburg und des Erzbischofs Leonhard von Keutschach 1507; im nächsten das Wappen der Äbtissin Daria Panichnerin, im dritten das der Äbtissin Agatha von Haunspurg, im vierten das der Äbtissin Regina Pfäffingerin, alle mit Datum 1507. Die Schlußsteine westlich von dem runden Dunstloch mit Taube in Glorie am Deckel modern mit den Daten 1867, 1881 und 1896.



Fig. 19 Nordwestlicher Mittelschiffpfeiler mit Blick ins linke Seitenschiff (S. 11)

Die niedrigen Seitenschiffe werden gegenüber von den Mittelschiffpfeilern von Wandpfeilerbündeln gegliedert, die wie ein Segmentabschnitt jener Pfeiler gestaltet sind. Nur läuft der Sockel nicht um, sondern steht als isolierter Zylinder unter den Runddiensten. Das reiche Netzgewölbe ist im nördlichen Seitenschiffe durch sehr reich profilierte, spitze Gurtbögen in vier Joche geteilt. Die birnförmig profilierten Rippen ruhen auf runden, mit Wülsten und Kehlen profilierten Konsolen auf, die an der Nordseite von Wandstreifen getragen werden, an der Südseite an der freien Unterseite mit runden Knäufen oder Rosetten skulptiert sind. In den zwei östlichen Jochen ist in dieses Seitenschiff eine bis in den Chor reichende Empore eingebaut, die von Säulen mit runden Sockeln und Würfelkapitälern nebst verbreiterten, beiderseits gekehlten Kämpfern über Segmentbogen getragen wird (Fig. 20). Über der von zwei profilierten Simsingefaßten Brüstung aufgesetztes modernes Gitter.

Fig. 20.

Die fünfte Säule steht auf der das Seitenschiff vom Chor abschließenden Quermauer auf und ist entsprechend verkürzt, der Kämpfer fehlt. In dieser Quermauer Tür in gekehlter Laibung über zwölf Stufen abwärts zur Krypta.

Das südliche Seitenschiff in Wand- und Deckengliederung im wesentlichen mit dem nördlichen übereinstimmend; das Netzgewölbe läuft durch und ist im westlichen Felde durch ein Mittelmotiv — reicher Vierpaß in einem Kreise — bereichert; die Rippen ruhen bei den zwei westlichen Pfeilerpaaren auf Konsolen



Fig. 20 Emporengang im nördlichen Seitenschiff (S. 12)

wie drüben, bei den nächsten beiden schneiden sie in der Höhe dieser Konsolen ab und sind an der Schnittstelle mit kleinen polychromierten Wappenschilden besetzt (Fig. 21). An der Abschlußseite gegen den Chor, die gleichfalls durch eine Querwand mit profilierter Abschlußplatte und mit Tür zur Krypta im unteren Teil abgeschlossen wird, sitzen die Rippen auf spitz ablaufenden Konsolen.

Fig. 21.

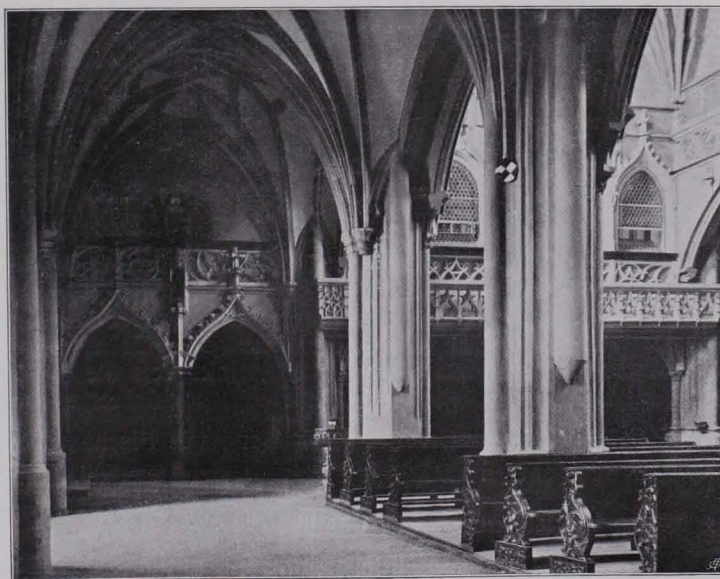


Fig. 21 Südliches Seitenschiff (S. 13)

Die drei östlichen Joche öffnen sich in Rundbogen gegen angebaute, um eine Stufe erhöhte Seitenkapellen; die Rundbogen werden von Pilastern mit profilierten Deckplatten getragen; den Abschluß des unteren Teiles bilden reiche Spiralgitter mit freiem Aufsätze, der mit einem Dorne bekrönt ist. Die Kapellen sind

gratgewölbt mit einem vertieften, runden Mittelfelde mit gemaltem Wappen mit Aufschrift — (in der östlichen): *Hilaria Ehrenberg* — (in der westlichen): *Magdalena Schneeweiß*. Die mittlere Kapelle ist reicher gestaltet, der Rundbogen zum Seitenschiff in rechteckige, eierstabgerahmte Felder kassettiert und mit drei Rosetten besetzt. Ebenso wird die Deckengliederung von Astragalusornament und Perlstab begleitet, die Ecken der Kappen sind mit Palmetten gefüllt. Im Mittelfelde gemaltes Wappen des Dompropstes Johann Krafft von Weittingen und Datum 1634.

An der Südseite jeder Kapelle großes Rundbogenfenster, das der mittleren in Rahmung mit Perlstab und Astragal.

Im westlichsten Felde des Seitenschiffes großes rechteckiges Portal in roter Marmorrahmung. Darauf — nicht die ganze Breite ausfüllend — hohe Spitzbogenlunette in profiliertem Einfassung, die nach innen mit einem vergoldeten Blattfries besetzt ist. In der Lunette Temperabild auf Holz: Jüngstes Gericht (Fig. 22); Christus thronet, die Füße auf die Weltkugel gestellt, auf dem Regenbogen, Lilie und Schwert gehen ihm vom Munde aus. Er zeigt, die Hände erhebend, die Stigmen und ist nur mit einem roten Mantel bekleidet,

Fig. 22.



Fig. 22 Jüngstes Gericht  
in der Lunette über der Haupttür der Stiftskirche (S. 14)

den auf der Brust eine reiche Agraffe zusammenhält. Seitlich von ihm knien Maria und Johannes der Täufer, neben dem auf einem Buche das Lamm mit der Kreuzesfahne steht. Um diese drei Hauptgestalten geht ein Wolkenkranz, der den oberen Abschluß der Lunette einsäumt; unter dem unteren Wolkenrande ein Figurenstreifen gegen lichtblauen Grund: In der Mitte kniender Geistlicher, seitlich von ihm nach außen gehend zwei Tuba blasende Gewandengel, rechts und links von diesen Männer und Frauen, die aus ihren Gräbern auferstehen, im Hintergrunde einige sehr stark verkleinerte, nackte, laufende Gestalten.

Erstes Jahrzehnt des XVI. Jhs., mit dem Maler des Hochaltars, wie Fischer (*Altdeutsche Malerei 1367*) annimmt, kaum zusammenhängend; eher als Frühwerk des Meisters Wenzel anzusehen.

Im W. in der Breite der Kirche Nonnenchor und Vorhalle.

Vorhalle und  
Nonnenchor.

Vorhalle: Den Schiffen entsprechend in zwei seitliche und eine mittlere zerfallend; alle um eine Stufe erhöht; die mittlere ist etwa doppelt so tief und doppelt so breit wie die seitlichen. Die Stirnseiten der drei Vorhallen, die durch die mächtigen, hineinverbauten Mittelschiffpfeiler getrennt werden, durch eine durchlaufende, eingebaute Brüstung mit eingeblendetem, reichen, verschiedenen Maßwerk zwischen zwei gekehrten Sims, von denen das obere rotmarmorn ist, zusammengefaßt. Auch ist das reiche Sterngewölbe gemeinsam und sind die Stützen der Pfeiler und Säulen, mit Ausnahme der freistehenden, gleichgestaltet.

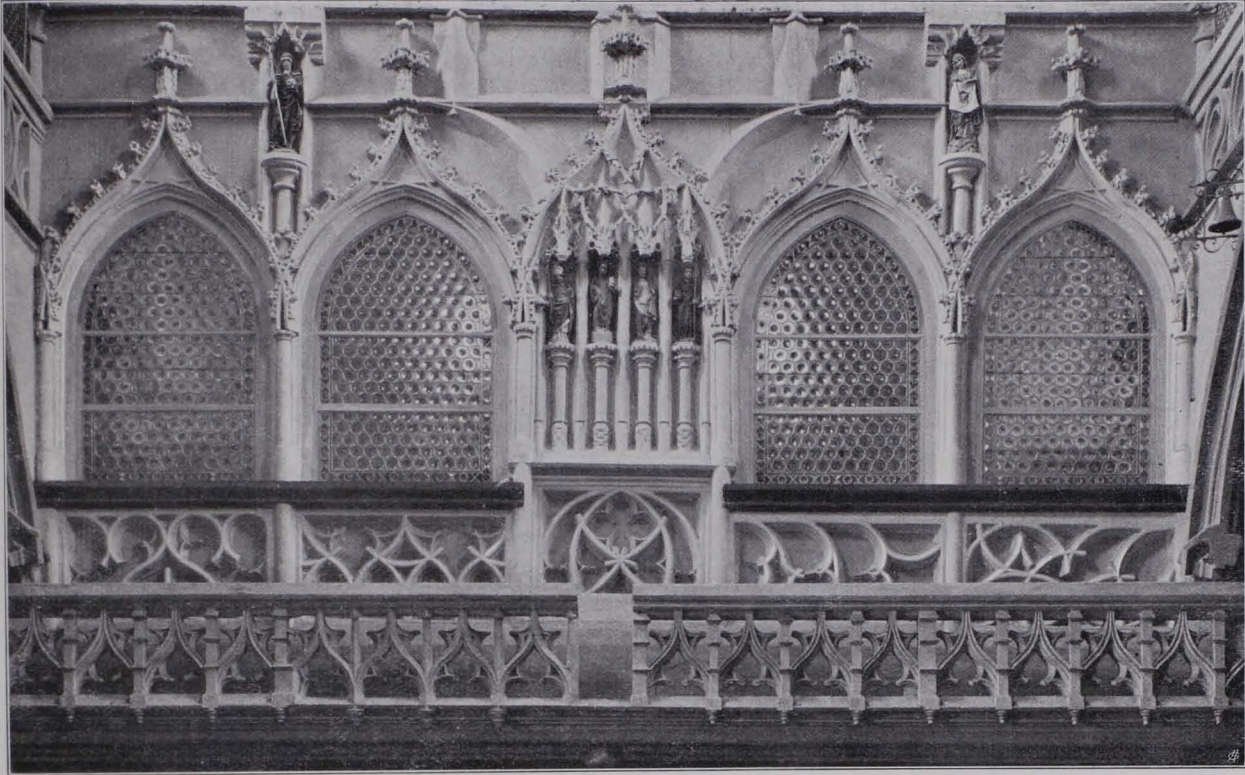


Fig. 23 Stirnwand des Nonnenchores (S. 16)



Fig. 24 Stiftskirche gegen den Nonnenchor (S. 16) (Die Vorhalle künstlich beleuchtet)

Die den seitlichen Vorhallen entsprechenden Kielbogenöffnungen gegen das Schiff sind in der Mittelhalle an den Seiten angedeutet, aber sofort durch die vorgelagerte freie Balustrade unterbrochen. Diese Balustrade ist auf einer reich profilierten Platte aufstehend und durch große und kleine Pfosten gegliedert, die das die Fußplatte abdeckende Abschlußgesims durchstoßen. Zwischen den fialenartigen Pfosten, die das profilierte Abschlußgebälk tragen, eingebledetes Maßwerk, das aus Kielbogen mit innen und außen angesetzten Nasen besteht. Nur im südlichsten Felde ist reicheres Maßwerk aus ineinander geflochtenen Kreisen eingebledet. In der Mitte ist die Brüstung durch eine zirka  $\frac{1}{2}$  m breite Lücke unterbrochen (Fig. 23). Die Mittelhalle wird durch vier freistehende Pfeiler und zwei ebensolche Säulen und neun Halbsäulen in

Fig. 23.



Fig. 25 Vorhalle unter dem Nonnenchor und Blick in die südliche Vorhalle (S. 16)

Fig. 24.

drei zwei Joche tiefe Schiffe geteilt (Fig. 24). Die freistehenden Säulen und Pfeiler sind aus rotem Marmor; die Pfeiler achtseitig auf etwas breiteren achtseitigen Sockeln, die oben mit zwei Stäben besetzt sind, zwischen denen die Kehle in vier Richtungen eckknollenartige Menschen- und Tiermasken frei skulpiert enthält (Fig. 25 u. 26). Bei dem in der Mitte der zweiten Reihe stehenden Pfeiler statt der Masken breite eingerollte Blätter. Die über einem runden und einem kantigen Stabe aufsitzenden Kapitäle bestehen aus den aneinandergefügt Büsten bärtiger oder bartloser Heiliger mit Spruchbändern. Die schlankeren Säulen stehen auf Sockeln, die vom Viereck ins Achteck übergehen und oben mit Rundstab absetzen; die Kapitäle sind unten von glatten oder gekordelten Rundstäben eingefasst, auf denen eingebledetes Maßwerk steht, und sind an der achteckigen Deckplatte an den eingezogenen Seiten mit Rundstäben besetzt, die einander an den Ecken durchstoßen. Die Wandsäulen folgen in Gestalt und Gliederung der Sockel den

Fig. 25 u. 26.

Runddiensten an den großen Mittelschiffpfeilern, die zwei westlichen Dienste des westlichen Pfeilerpaares sind ja als solche Wandsäulen behandelt, d. h. tragen über Rundstab und Kehle ein dreistufiges, polygonales Plattenkapital, auf dem die Gewölberippen aufruhcn. Die Vorhalle öffnet sich gegen das Mittelschiff in drei durch die vorgelegte Brüstung gerade abschließenden Pfeilerintervallen, gegen das Paradies in drei stumpf spitzbogigen, vergitterten (moderncn) Öffnungen, gegen die seitlichen Vorhallen in je zwei Spitzbogen, von denen im Norden 1, im Süden  $1\frac{1}{2}$  verbaut sind.

Der westlichste Teil der Vorhalle wird von dem ehemaligen Paradiese gebildet, einem gewölbten fensterlosen Raume (Fig. 27 u. 28), der sich nur gegen den Hauptteil der Vorhalle in vier vergitterten Rund-

Fig. 27 u. 28.



Fig. 26 Vorhalle unter dem Nonnenchor (S. 16)

bogentüren öffnet; diese wurden 1895 durchgebrochen, um dem Raume einiges, wenngleich sehr spärliches Licht zuzuführen. An der Nord- und Westseite sind in einer Höhe von  $1.05\text{ m}$  über dem Fußboden  $25\text{ cm}$  tiefe,  $1.40\text{ m}$  hohe,  $1\text{ m}$  breite, halbrund geschlossene Nischen eingelassen, an deren Rückwand die überlebensgroße Halbfigur je eines Heiligen gemalt ist (Fig. 29). Durch die anlässlich des neuen Chorbaues von 1417 eingeführten Stützmauern und Stützpfeiler sind mehrere Nischen ganz oder teilweise verlegt, so daß jetzt nur mehr fünf Nischen ganz frei liegen, sieben andere dagegen nur zur Hälfte sichtbar sind. Die erste Nische an der Westwand links ist fast ganz vermauert; man sieht nur ein Stück des Nimbus auf blauem Grunde (Fig. 30).

Zweite Nische: Hl. Bischof, wahrscheinlich Augustinus, in Vorderansicht, ein aufgeschlagenes Buch mit beiden Händen links vor sich haltend; er trägt eine weiße Infel, eine dunkelblaue Kasel mit gelbem

Fig. 29.

Fig. 30.

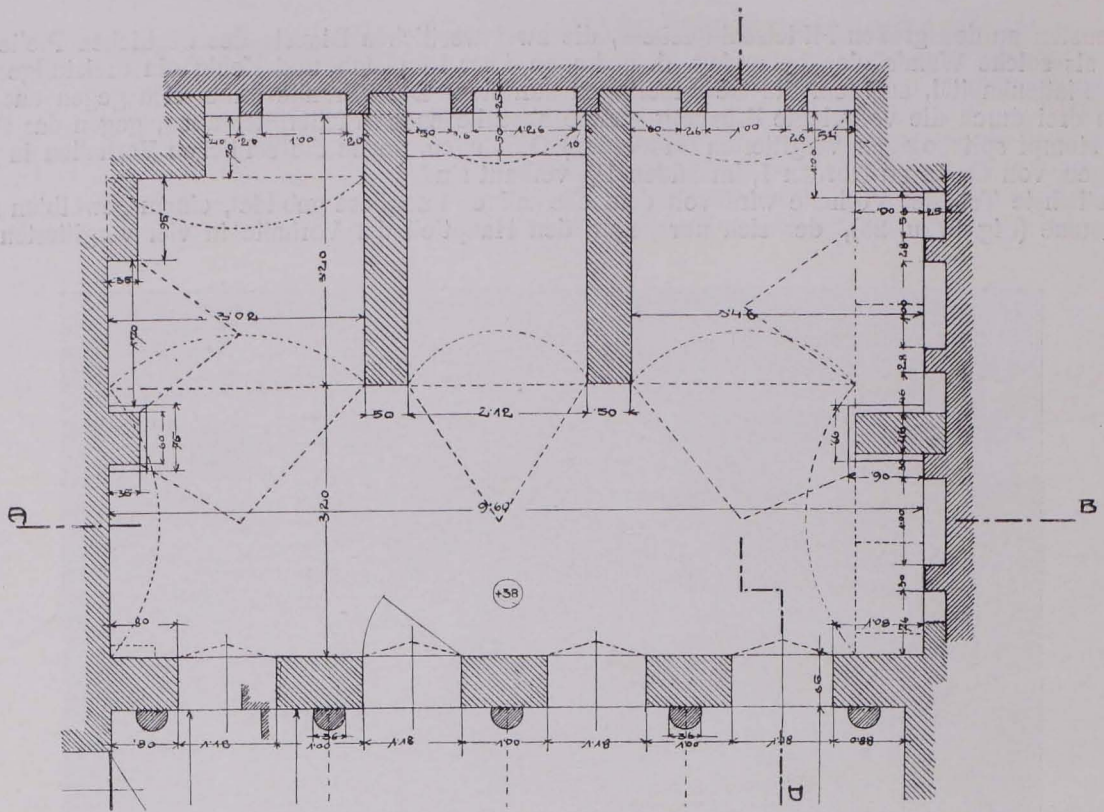


Fig. 27 Vorhalle (Paradies), Grundriß (S. 17)

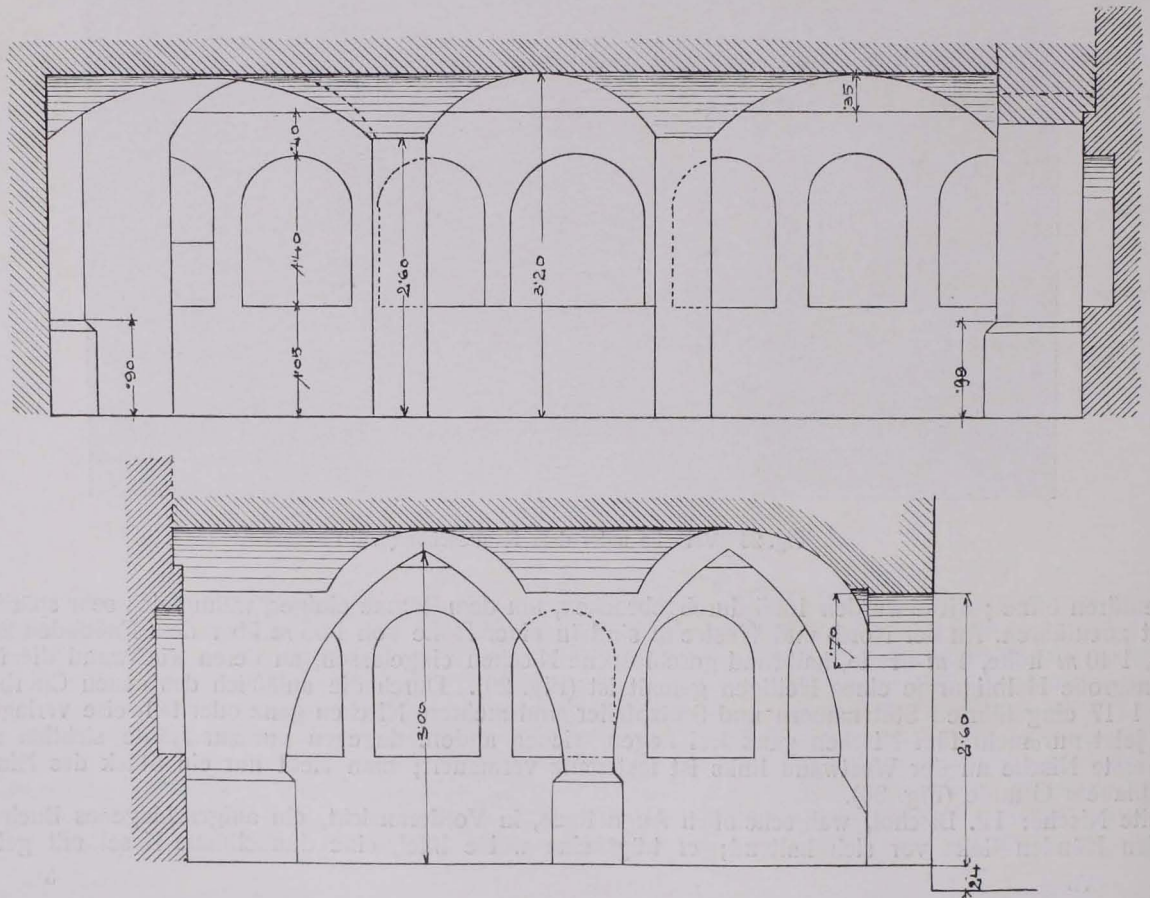


Fig. 28 Vorhalle (Paradies), Querschnitt und Längsschnitt (S. 17)



Kragen, weißes Pallium. Herausgeschlagen ist ein Stück vom rechten Ohre bis zum rechten Auge, fast die ganze Nase, das linke Auge und das linke Ohr; außerdem im Gewand und im Buch mehrere ziemlich tiefe Löcher (Taf. II, III u. Fig. 30).

Dritte Nische, zum Teil von der ersten Stützmauer ausgefüllt, ist jetzt ganz leer (Fig. 31).

Vierte Nische: Bartloser tonsurierter Heiliger (hl. Benedikt) mit Pedum und aufgeschlagenem Buche, in dem in fragmentierten Wörtern der Anfang der Benediktinerregel lesbar ist (Taf. IV u. Fig. 31). Stark abgerieben, Nase und beide Augen herausgeschlagen.

Fünfte Nische: Zur Hälfte von einer zweiten Stützmauer ausgefüllt, in der andern die Figur eines hl. Bischofs mit weißem Haar und Bart enthaltend (hl. Rupert, nach Heider hl. Wolfgang). Er trägt eine

Taf. II, III u.  
Fig. 30.  
Fig. 31.

Taf. IV und  
Fig. 31.



Fig. 29 Vorhalle (Paradies), Nordwand (S. 17)

weiße Mitra mit gelbbrauner Borte, eine gelbe Kasel mit gelber Halsborte mit Perlbesatz und ein weißes Pallium. Der Heilige hält vor sich ein aufgeschlagenes Buch, die linke Hand faßt das Pedum. Grund blau, am Bogen Spuren ornamentaler Bemalung (Taf. V 1 u. Fig. 32).

Sechste Nische: Älterer, bärtiger Heiliger (hl. Gregor), der mit beiden Händen ein Buch vor sich hält. Er trägt eine weiße, spitzovale Mitra mit schmalem, braunen Saume; an den Fanonen Ornamente und an den Enden Perlen und Edelsteine. Über dem weißen Untergewande hellgelber, gemusterter Mantel, der über der Brust von einer großen Agraffe zusammengehalten wird. Oberfläche stark abgerieben, in der Stirnmitte und unter der Nase sind die eingesetzten Zirkelpunkte für Nimbus und Nimbusbogen kenntlich (Taf. VI u. VII u. Fig. 32).

Siebente Nische: Großenteils von der Stützmauer ausgefüllt, so daß nur ein Gewandstück erhalten ist; danach war ein hl. Bischof mit Pedum und Buch, mit braunroter, gelbgefütterter Kasel und weißem Rationale dargestellt, vielleicht der hl. Wolfgang (Taf. VIII 1 u. Fig. 32).

Achte Nische: Zur Hälfte von einem Stützpfiler ausgefüllt, so daß nur die rechte, oben noch ausgebrochene Hälfte einer Figur sichtbar ist, von der eine ein Buch haltende Hand und das reich gemusterte

Taf. V 1 und  
Fig. 32.

Taf. VI, VII  
u. Fig. 32.

Taf. VIII 1  
u. Fig. 32.

Taf. VIII 2  
u. Fig. 33.

Gewand erkennbar sind. Wahrscheinlich ein hl. Diakon, Stephanus oder Laurentius. Grund graublau, am Nischenbogen einfaches Mäandermuster (Taf. VIII 2 u. Fig. 33).

Taf. IX  
u. Fig. 33.

Neunte Nische: Junger, barhäuptiger, spitzbärtiger Mann, in der vom weiten gelblichweißen Mantel verhüllten linken Hand eine Krone, in der rechten einen Palmzweig haltend (hl. Oswald?). Grund blauweiß, am Rande einfache Ornamentierung (Taf. IX u. Fig. 33).

Taf. V 2  
u. Fig. 33.

Zehnte Nische: Zur Hälfte von der Stützmauer ausgefüllt, außerdem der obere Teil ausgebrochen. Rest einer Figur mit Palmzweigen in weißem Untergewand und rotbraunem Mantel. Vielleicht ist eine weibliche Märtyrerin dargestellt (Taf. V 2 u. Fig. 33).



Fig. 30 Die ersten zwei Nischen der Westseite (S. 17 und 19)

Taf. IX  
u. Fig. 29.

Elfte Nische: Greis mit langem Barte mit erhobener linker Hand, in der rechten eine Speerfahne haltend (hl. Florian?). Er trägt eine gelbe Tunika und einen rotbraunen Mantel. Blauweißer Grund mit Mäandernornament (Taf. IX u. Fig. 29).

Taf. V 3.

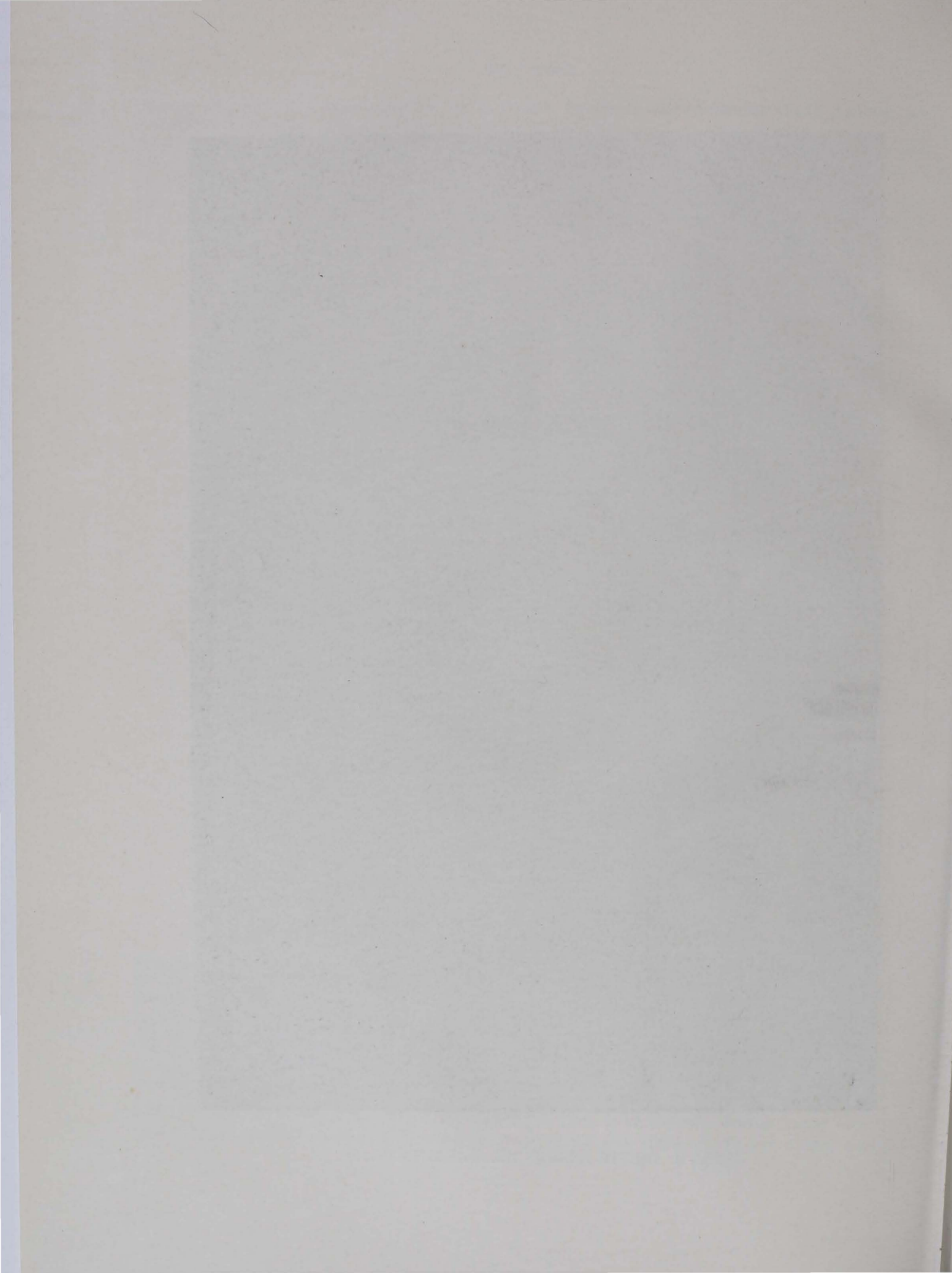
Zwölfte Nische: In der erhaltenen linken Hälfte Rest einer Figur in gelber, blau gemusterter Dalmatik mit einem Palmzweige in der rechten Hand (hl. Diakon, vielleicht Stephanus) (Taf. V 3).

Um alle Nischen Reste einer geringen einfachen Ornamentierung; da über ein breites zahnschnittbesetztes Gesims, darüber ein gelber und ein rotbrauner Streifen mit Spuren einer umlaufenden Inschrift und darüber Spuren von Füßen schreitender Personen.

Diese Fresken, in Pillweins Salzburger Künstlerlexikon 1821, S. VI erwähnt, wurden zuerst 1857 von GUSTAV HEIDER im Jahrb. Z. K. II, S. 18 ff. publiziert und in die erste Hälfte des XII. Jhs. datiert, wogegen



TAFEL II DRITE NISCHE, HL. AUGUSTIN (S. 19)





TAFEL III DRITTE NISCHE, HL. AUGUSTIN, DETAIL (S. 19)

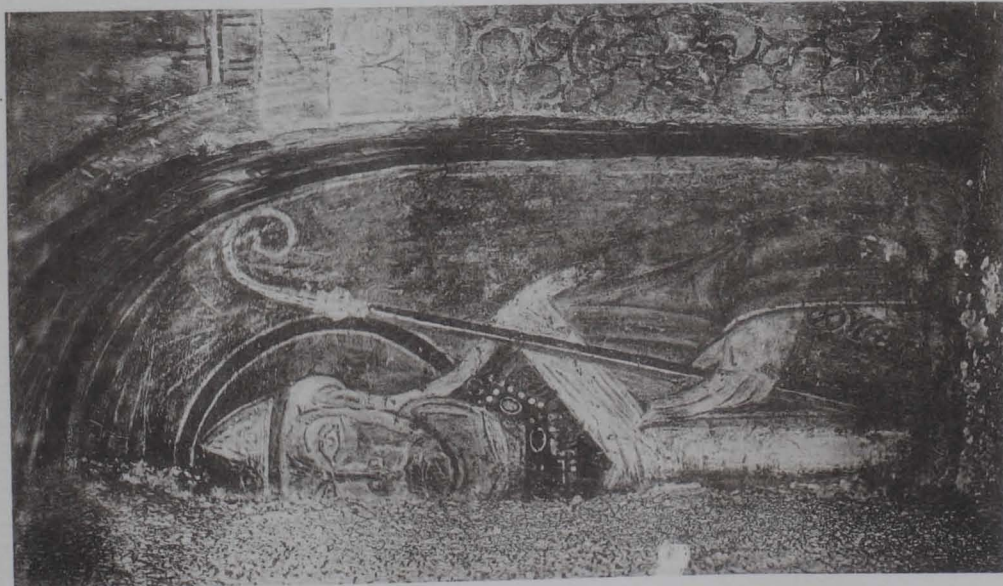
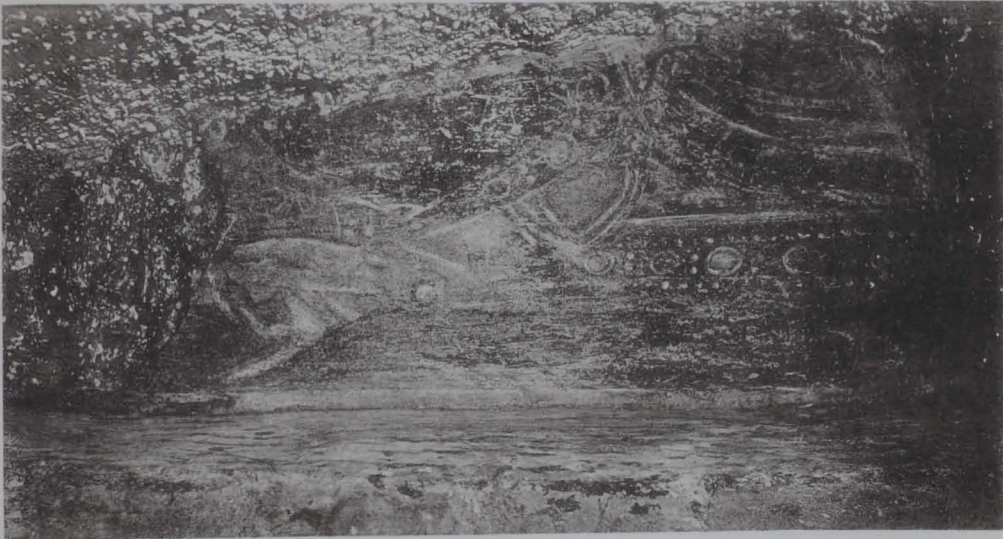
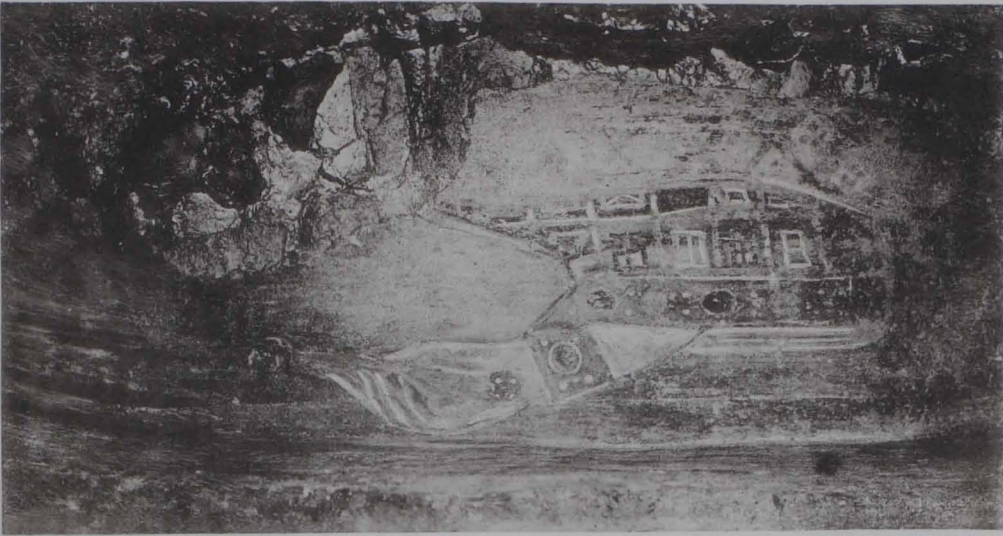




TAFEL IV VIERTE NISCHE, HL. BENEDIKT (S. 19)







TAFEL V FÜNFTE, ZEHNTE UND ZWÖLFTE NISCHE (S. 19f.)



AL. HUBER (Der sogenannte Hund am Nonnberger Torweg in Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde XI 60 ff.) ihre Entstehung im VIII. oder IX. Jh. wahrscheinlich zu machen suchte. Der Zeitansatz HEIDERS ging mit leichten Varianten nach oben und unten in die Handbücher und sonstige kunstgeschichtliche Literatur über. Neuerlich wurden die Fresken von PAUL BUBERL (Die romanischen Wandmalereien im Kloster Nonnberg in Salzburg und ihre Beziehungen zur Salzburger Buchmalerei und zur

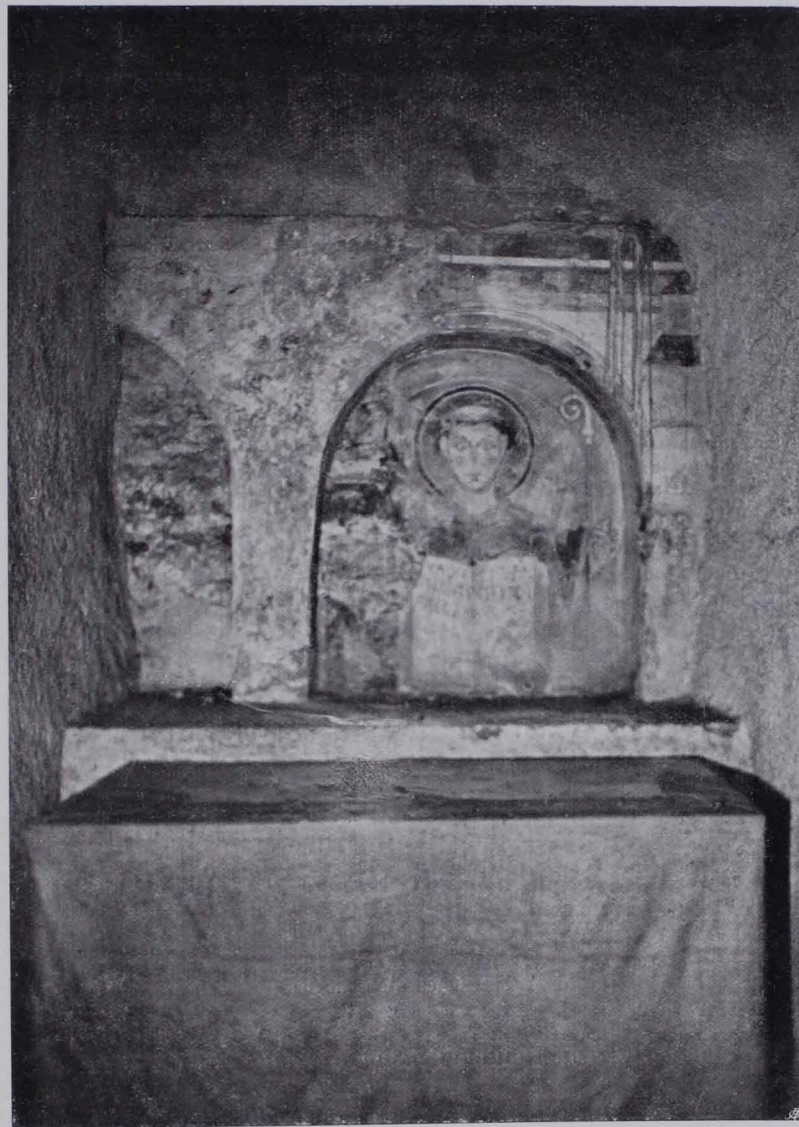


Fig. 31 Die dritte und vierte Nische der Westseite (S. 19)

byzantinischen Kunst im Kunsth. Jahrb. d. Z. K. 1909, S. 25 ff.; auch als Sonderschrift erschienen) in grundlegender und abschließender Weise untersucht; seine Beschreibung wurde der obigen zugrunde gelegt. Danach sind die Wandmalereien als Werke eines hervorragenden Salzburger Künstlers um 1150 anzusehen, dessen Stil durch deutliche, wahrscheinlich durch Aquileja oder Venedig vermittelte byzantinische Züge charakterisiert ist.

Die Empore über der Vorhalle setzt das Deckengewölbe des Mittelschiffes noch um zwei Achsen fort; die Rippen sitzen auf den Deckplatten von Konsolen mit spitzem Ablauf auf. Zwei Fenster im S. und

im N., gegen Westen zwei moderne Rundbogenöffnungen in den ersten Stock des Turmes und darüber modernes, gekuppeltes Rundbogenfenster. Gegen O. (die Kirche) vier Spitzbogenfenster in profilierter Rahmung durch kurze Wandsäulchen getrennt, die über Deckplatten kleine Figürchen tragen. (Die Einrichtung dieses Nonnenchors s. S. 50).

Seitlich von dem das Mittelschiff fortsetzenden Nonnenchore, den Seitenschiffen entsprechend, im N. die lichte Empore, im S. eine durch Zwischenmauern in drei Räume geteilte Empore mit reichem Netzgewölbe, dessen spitze Gurtbogen auf runden Wanddiensten aufruhren; runder Schlußstein mit vier spielenden Hasen. Die von modernen Türen durchbrochenen Querwände trennen im O. die „finstere Empore“ mit dreiteiligem Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen im O. und modernem Fenster im N. ab; daran schließt sich im W. ein Vorraum und dann die Schatzkammer, die durch ein Oberlicht im Gewölbe das Licht empfangen.

Die „lichte“ (nördliche) Empore ist eine Halle mit neu eingebauter Treppe und mit Netzgewölbe, dessen birnenförmige Rippen und Längsurte unvermittelt auf vier Paare Wandpfeiler mit vorgesetzter Dreiviertelsäule zwischen Hohlkehlen übergehen.



Fig. 32 Die fünfte bis siebente Nische der Westseite (S. 19)

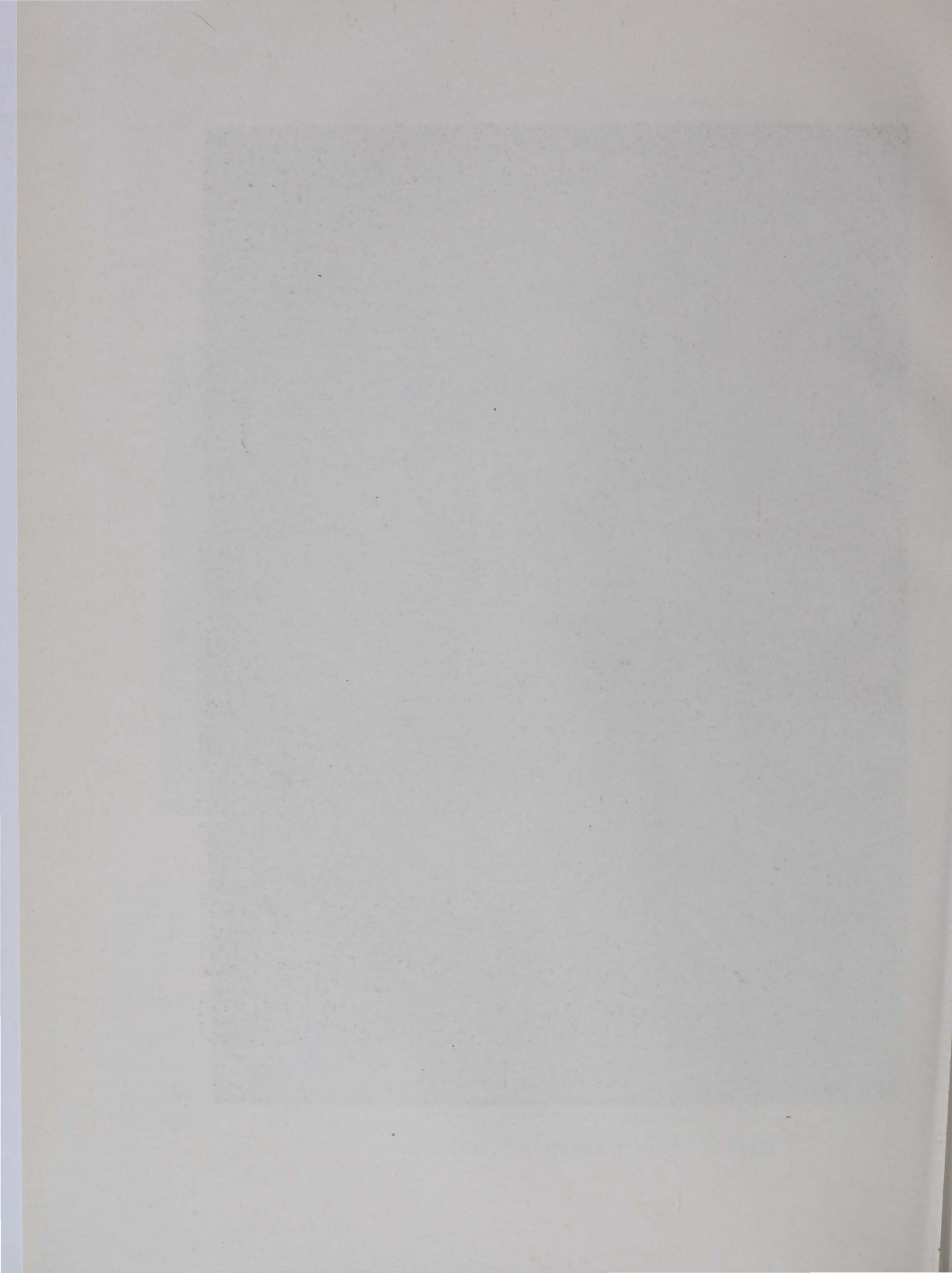
Im westlichen Travé Tür mit gestutztem Rundbogen, in den anderen drei Travées Spitzbogennischen, in die zwei Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung einschneiden respektive eine rechteckige Tür eingesetzt ist. — O. Nische mit flachem Rundbogen und modernem dreiteiligem Maßwerkfenster, das ins Seitenschiff der Kirche geht.

Im Südostwinkel die eingebaute Stiege. — S. Tür im Nonnenchor mit gekuppeltem Rundbogen und hängendem Zapfen. Daneben Treppe in den unteren Raum. — W. Rechteckige Tür in modernem Holzrahmen.

Die Wand gegen das Mittelschiff enthält im unteren Teile die eingebaute, durchlaufende Brüstung, der die zweite freie vorgelegt ist. Jene wird in der Mitte durch ein großes rechteckiges, das rotmarmorne Abschlußgebälk durchbrechendes Feld unterbrochen, dem reiches Maßwerk aus Fischblasen und Dreipässen eingeblendet ist. Die Wand darüber ist in fünf Spitzbogenfenster in profilierter Laibung aufgelöst, deren rahmende, krabbenbesetzte Kielbogen einander knapp über den Runddiensten, auf denen sie stehen, durchschneiden. Das Mittelfenster ist blind und durch drei auf der Pultschräge des Füllfeldes darunter aufstehende runde Pfosten in vier Felder gegliedert. In jedem dieser steht auf Rundsäulchen mit zylindrischem, gerautetem Sockel und mit polygonalem, mit Stäben besetztem Kapitäl eine polychromierte Statuette



TAFEL VI SECHSTE NISCHE, HL. GREGOR (S. 19)

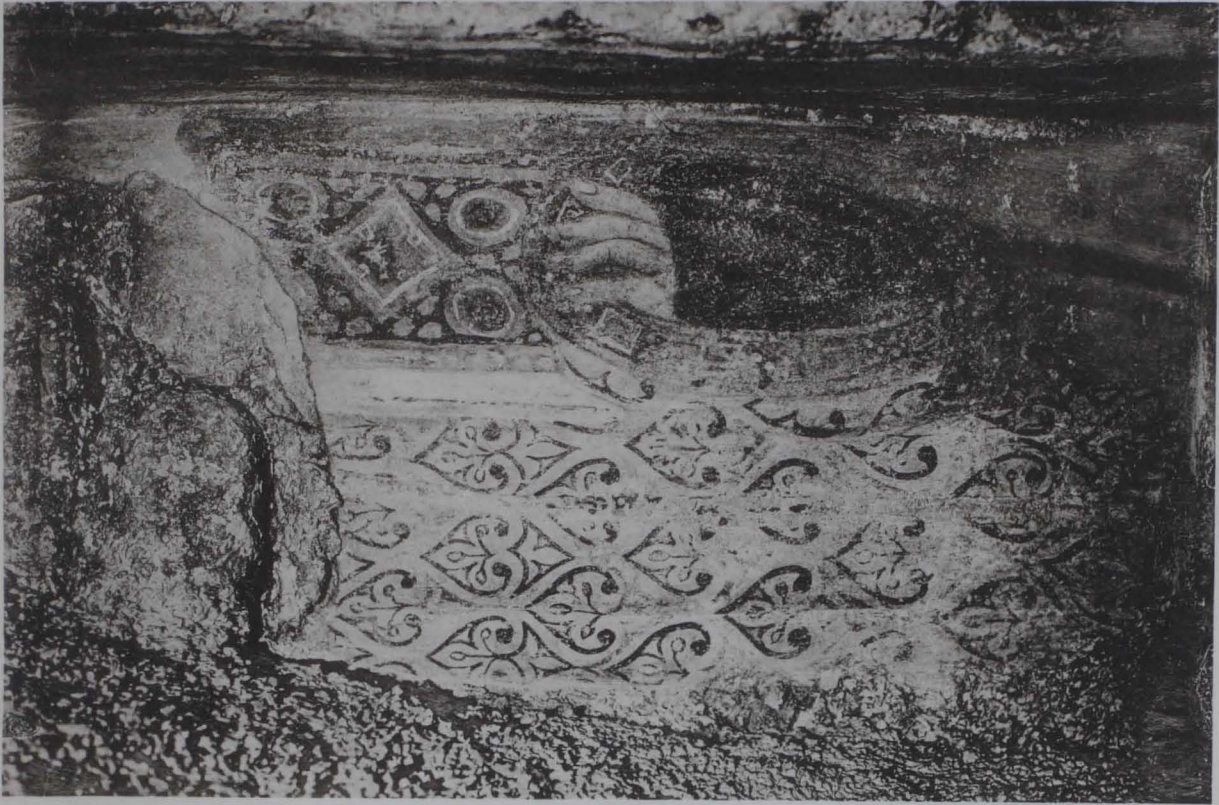




TAFEL VII SECHSTE NISCHE, HL. GREGOR, DETAIL (S. 19)





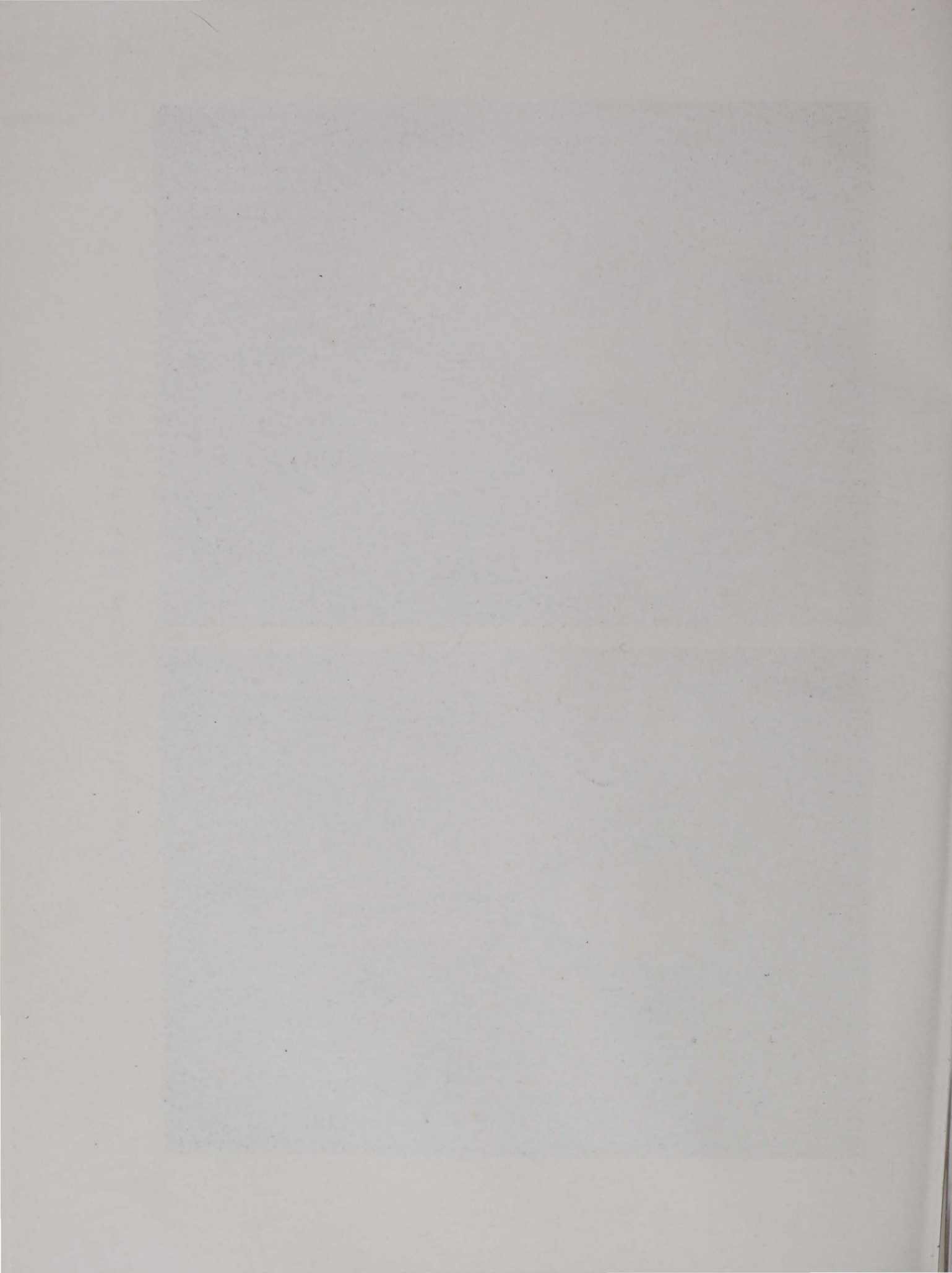


TAFEL VIII SIEBENTE UND ACHTE NISCHE (S. 19f.)





TAFEL IX NEUNTE UND ELFTE NISCHE, HL. OSWALD UND FLORIAN (S. 20)



der Hl. Barbara und Magdalena, sowie des hl. Rupert und des hl. Benedikt. Über ihnen zweiseitig vortretende Baldachine über einer freien, an der Unterseite mit Knäufen oder Rosetten besetzten Konsole, mit seitlichen Spitzbogen, deren Maßwerk bei den beiden äußeren Figurennischen aus einfachen einspringenden Nasen, bei den beiden mittleren aus reichem verschlungenem Astwerke besteht. Die Baldachine verlieren sich in die Kielbogenlünette, vor der gotische Blattranken frei skulpiert gespannt sind.

Im Zwickel zwischen den beiden Kielbogenfenstern jeder Seite steigt ein von seitlichen Pfosten eingefasster Runddienst auf, der über Topfkapital und runder Deckplatte polychromierte Statuen der sl. Regintrudis und hl. Veronika trägt, deren mit astbesetztem Flachgiebel abschließende, profilierte Rahmung das Abschlußgebälk durchschneidet und in einer dachartigen Verstärkung des die Attika abschließenden Gebälkes endet. Diese mit gekehlter Schräge abgedeckte Attika ist außer durch die beiden genannten Verdickungen an drei



Fig. 33 Die achte bis zehnte Nische der Nordseite (S. 20)

Stellen durch Pfosten verstärkt; von diesen treten die beiden seitlichen mit der Kante, der mittlere mit breiter Fläche nach vorn. An letzteren Pfosten ist die reiche Kreuzblume des mittleren Kielbogens angelehnt, während die vier anderen Kreuzblumen der Attika direkt vorgelegt sind. (Diese Pfosten dienten als Sockel einer Kreuzigungsgruppe, die 1843 entfernt wurde.)

Die beiden seitlichen Vorhallen sind zum Teil durch Einbauten eingenommen, und zwar die nördliche in ihrer ganzen westlichen Hälfte, die südliche durch einen kleineren Einbau in der Südwestecke. Beide öffnen sich gegen das Langhaus in zwei reich profilierten Spitzbogen, deren einfassende Rundstäbe sich im Scheitel des, die äußere Umrahmung bildenden, mit reichen Krabben besetzten und mit prächtiger, die durchlaufende Brüstung überschneidender Kreuzblume endenden Kielbogens verkreuzen. Diese Kielbogen ruhen auf zwei gleich denen der Mittelhalle gebildeten Wandsäulen mit einer mittleren freistehenden, rotmarmornen Säule auf, deren Sockel durch breite Abschrägungen aus dem Viereck ins Achteck übergeht und deren Kapital bei der südlichen aus einem sehr breit ausladenden, achteckigen Plattengebälk mit unterer Platte aus zwei durcheinander geflochtenen Quadraten und oberer geflammter Platte besteht, während die Säule der nördlichen Halle ein weißes, reich durchbrochenes Blütenrankenkapital besitzt (Fig. 34).

Fig. 34.

Fig. 35.

Über der Mittelsäule steigt ein Pfosten auf; dieser ist bei der südlichen übereck gestellt (Fig. 35), reich mit runden Längs- und Querstäben besetzt und trägt über sternförmig gezackter Deckplatte mit verkreuzten Stäben an der Unterseite eine Figurennische. Diese ist seitlich von Säulchen über gedrehten, zylindrischen Sockeln eingefasst und mit einem Baldachin abgeschlossen, der zweiseitig vortretend aus verschränkten, krabbenbesetzten Kielbogen mit einfachem Maßwerk in den Spitzbogenabschlüssen der Seiten besteht.

Fig. 36.

Bei der nördlichen Vorhalle (Fig. 36) gabelt sich der Pfosten kurz unter der Balustrade in zwei auseinandergebogene krabbenbesetzte Fialen. Im Wandfelde über der Balustrade an jeder Seite in gemeinsamer Segmentbogennische drei Spitzbogenfenster mit einfachem Dreipaßmaßwerke.

Das Gewölbe der Halle selbst, dem der Mittelhalle entsprechend gebildet, ruht auf den beschriebenen freien und Wandsäulen, von denen je drei an die Einbauten herangerückt sind. In der Südwestecke (der Südhalle) ruht es auf einem undeutlichen Baugliede, das aus einem gebogenen Dienste, der einen vertikalen Pfosten durchbricht, gebildet ist. In der Vorhalle im N. kleines Spitzbogenfenster in schräger Nische. Die

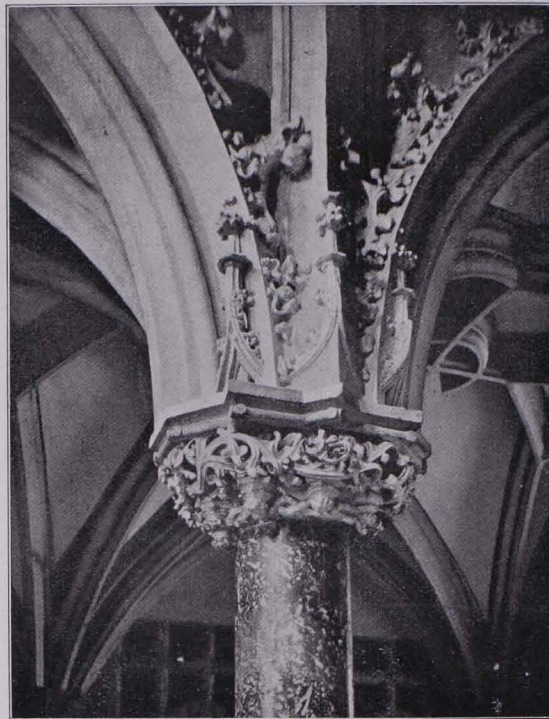


Fig. 34 Mittelsäule der nördlichen Vorhalle (S. 23)

Seiten des südlichen Einbaues sind mit profilierten Spitzbogen, deren zwei Rundstäbe sich im Scheitel verkreuzen, eingefasst. Im nördlichen, dessen Felder mit einfacherer Profilierung eingefasst sind, flache Kleeblattbogentür mit sehr kräftigen Rundstäben besetzt, die sich in den oberen Ecken und in den Zwickeln verkreuzen.

Chor.

Chor: Um 9 Stufen erhöht, aus einem Mittelchore und zwei Seitenchören bestehend (mit Emporen darüber), die in Höhe und Breite mit den Langhausschiffen fast ganz übereinstimmen. Der Mittelchor öffnet sich gegen das Mittelschiff in sehr hohem, kantigen, mit seichten Kehlen reich profilierten Spitzbogen, der den östlichen Bündelpfeiler verkürzt und an den sich östlich ein Säulendienst über gemeinsamen, ungegliederten Sockel schließt. Dieser Säulendienst erreicht die Höhe des Kapitälts des verkürzten Langhauspfeilers und wird durch den mit birnförmig profilierten Rippen eingefassten, großen, gedrückten Rundbogen zerschnitten, durch den sich der Mittelchor zu den Seitenchören öffnet. Der Rundbogen ruht östlich auf einem Säulendienst vor profiliertem Pfeilerkern, der dem gegen O. gelegenen Segmentabschnitte des Triumphbogenpfeilers entsprechend gebildet ist; die profilierten Dienste dieses östlichen Wandpfeilers sind bis zum Gewölbe hinaufgeführt, wo sich die östlichen Dienste abtrennen, im Bogen an der Wand hinaufsteigen und gemeinsam mit den westlichen des Wandpfeilers an der Südostkante des Altarraumes ein sehr schmales Wandfeld spitzbogig einschließen. Der Altarraum ist dreiseitig geschlossen mit Pfeilerbündeln an den Kanten, die ähnlich den Seitenschiffpfeilern gebildet sind: Säulendienst über isoliertem Sockel

mit Rundstab und Tellerkapitäl, von abgefasten Diensten begleitet, die zum Gewölbe aufsteigen und die spitzbogigen Wandfelder einfassen. Auf den Kapitälern der Säulendienste ruhen je zwei birnförmig profilierte Rippen des Netzgewölbes auf, das auch über die Emporen der Seitenchöre übergreift. Im westlichen (Chor-)Joch verschneiden die Rippen zum Teil in den Ecken der Emporenbrüstung, zum Teil sitzen sie auf geringen, konsolenartig gestuften Deckplatten seitlich an der Brüstung. Diese läuft etwa 1 m über dem Rundbogen zwischen Mittel- und Seitenchor (niedriger als die Langhausbrüstung angesetzt) und enthält zwischen zwei schmalen, glatten Streifen eingblendetes, modernes Maßwerk. Darüber modernes Gitter.



Fig. 35 Südliche Vorhalle (S. 24)

In den drei Ostschrägen des Altarraumes je ein dreiteiliges Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit Fischblasen- und Kleeblattmaßwerk. In jedem Fenster dreimal vier Tafeln mit Glasmalerei übereinander, das ganze Fenster, drei weitere das Maßwerk füllend. Die Glastafeln der beiden äußeren Fenster modern, dem mittleren nachgeahmt. Mittleres Fenster: Die drei Tafeln der unteren Reihe selbständig, darüber gehören je zwei Reihen immer zusammen, wobei die obere immer die reichen Architekturabschlüsse der unteren enthält. Die Architekturabschlüsse bestehen aus üppig verschlungenem Maßwerk mit durchgezogenen Blattranken und enthalten in den beiden äußeren Scheiben der unteren Reihe Brustbilder bärtiger Propheten über Kreuzblumen.

Die drei Darstellungen der obersten Reihe sind von links nach rechts: Beschneidung Christi — Anbetung der hl. drei Könige — Krönung Mariae.

Fig. 37. In der zweiten Reihe: Verkündigung, Heimsuchung, Anbetung des Kindes (Fig. 37). Bei letzterem Bilde in der Architektur darüber vier jubelnde Engel. Die Bildflächen sind fast ganz von den Figuren ausgefüllt; deren Gewänder in seichten knittigen Falten. Die landschaftlichen Teile sind durch Rasenflächen und durch einzelne Kräuter und Bäume angedeutet. Beim Heimsuchungsbilde spielen vorne drei Hasen. Die unterste Reihe zeigt in der Mittelscheibe die Hl. Petrus und Jacobus d. Ä. unter einem Baldachin, der steinfarbene Figuren des Moses und zweier Propheten enthält. Links knieender Stifter in rotem Kleide mit grünem Brustlatze, mit blonden Locken, in der linken Hand ein Spruchband haltend. Hinter ihm steht



Fig. 36 Nördliche Vorhalle (S. 24)

Taf. X. ein Engel in gelbem Gewande mit blauer Borte und grauen und violetten Flügeln (Taf. X). Auf dem Spruchband: In der rechten Scheibe Wappenschild der Familie Glanner, und Unterschrift: *Anno domini 1480* (Fig. 38). Vgl. Pillwein, Salzburger Künstlerlexikon, Anhang, 277.

Fig. 38.

Die Glasmalereien dieses Fensters, denen einst in den anderen weitere entsprachen, sind treffliche Salzburger Arbeiten unter Tiroler Einfluß.

Die Seitenchöre sind dreiseitig geschlossen, die Wandgliederung gleich der im Abschluß des Mittelchors, nur ruhen die Gewölberippen über den Säulendiensten direkt — ohne Kapital — auf. Gegen W. öffnen sich die Chöre über der eine Brüstung bildenden Quermauer gegen die Seitenschiffe in einspringenden, birnförmig profilierten Spitzbogen, deren reiches Gewände die Triumphbogenpfeiler und die entsprechenden Wandpfeiler nach dem Seitenschiff zu reich verdickt; die Rippen des einfachen Netzgewölbes schneiden über diesen Pfeilern ab (im nördlichen Chor an dem Südwestpfeiler über kurzem Säulendienst, der auf einer kapitalartigen Konsole aufsitzt). In der Ostschräge modern verglastes Spitzbogenfenster.





TAFEL X GLASMALEREIEN IM CHOR. SCHEIBEN DER UNTERSTEN REIHE (S. 26)



Über den Seitenchören je eine die Gestalt jener wiederholende Empore, in die sich das Netzgewölbe des Mittelchors fortsetzt. In der nördlichen (ehemals Hieronymuskapelle) im Norden ein modernes Spitzbogenfenster, im O. (gegen die Kirche) ein rechteckiges Fenster; in der südlichen (Orgelempore) im O. ein rechteckiges, im W. ein rundes Fenster.

Im nördlichen Seitenchore setzt sich die eingebaute Empore aus dem nördlichen Seitenschiffe fort, springt bei einer freistehenden Säule, gleich den früheren — aber auch ohne Kämpfer — im rechten Winkel zurück und verläuft, von drei ebenso gebildeten Halbsäulen vor Wandstreifen über Konsolen mit gestuftem und gekerbtem Ablauf und zwei gedrückten Rundbogen getragen, als schmaler bis knapp an den Ostabschluß reichender Gang.

Im südlichen Chore an der Südwand Sakristeitüre mit flachem Kleeblattbogenabschluß, dessen Laibung abgeschrägt, gekehlt und mit einem Rundstabe besetzt ist.



Fig. 37 Gemalte Scheiben im Chor, zweite Reihe (S. 26)

Krypta: Unter den drei Chören gelegen, deren dreieckige Ostabschlüsse mitmachend und infolgedessen in ein tieferes breiteres Mittelschiff und zwei Seitenschiffe geteilt (Fig. 39 u. 40). Ersteres wird durch vier herabgeführte Pfeilerbündel des Chores in vier Ecken gestützt und ist im W. um einen breiten niedrigen Vorraum — unter der Stiege zum Chor — erweitert. Es wird durch je zwei Reihen von vier und zwei Säulen in drei Schiffe geteilt, die Seitenschiffe durch je eine Reihe von drei Säulen in zwei Schiffe. Die Säulen auf runden Basen mit Rundstab unter dem aus dem Kreis ins Sechseck übergehenden Kapital mit ebensolcher Deckplatte. Auf diesen und den ebenso geformten Wandsäulen ruhen die birnförmig profilierten Rippen des reichen Netzgewölbes. Die Wandfelder werden von profilierten Steinrippen eingeschlossen, die, die Wandsäulen flankierend, aufstehen. In den drei Ostschrägen der Mittelkrypta und der Ostschräge der Seitenkrypten je ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Nische, zum Teil modern verglast. Die beiden Seitenkrypten öffnen sich in rechteckigen Türen gegen die Stiegenaufgänge zu den Seitenschiffen.

Im Mittelchore an der Ostseite Confessio in Form eines tiefen Grabes in das zwei Stufen führen, von moderner Mensa überbaut mit Aufschrift: *Sepulcrum Sanctae Erentrudis* usw.

Am Westende rechteckiger, dickwandiger Steinsarkophag auf Säulen, von moderner Balustrade umgeben mit Aufschrift: *Sepulcrum beatæ Regintrudis* usw.

Krypta.  
Fig. 39 u. 40.

Turm. Turm: Untergeschoß. In den Kreuzgang einbezogen. Gratgewölbt; im W. Rundbogentür gegen den Hof. Erster Stock, gratgewölbt mit einer Rundbogentür im N. und zwei im O. und einem (modernem) Rundbogenfenster im W. Die Durchbrüche gegen die Kirche sowie gegen den nördlichen Seitenraum, ebenso die Fenster existieren in ihrer jetzigen Form erst seit der umfassenden Restaurierung von 1895, die auch die oberen Stockwerke des Turmes in die Klausur einbezog (s. S. LXII).



Fig. 38 Gemalte Scheibe im Chor mit dem Wappen der Familie Glanner (S. 26)

Sakristei. Sakristei: Südlich vom Chore. Quadratischer Raum mit rechteckigem Fenster in Segmentbogennische im S. und zweien im O. Die Westwand ist im unteren Teile in großem Segmentbogen ausgenommen, darinnen Tür zum Stiegenaufgange und eine zweite mit flachem Kleeblattbogenabschluß in profilierter Laibung zum Keller. Darüber zwei Rundbogenfenster. Im N. Tür zur Kirche. Decke: Tonnen- und Gratgewölbe. Eingemauertes Lavabo aus rotweiß gesprenkeltem Marmor; flache Kleeblattschale mit Muschelnische, deren flankierende Halbsäulchen ein Gebälk tragen. Wasserkugel aus Zinn mit alter Pipe. XVII. Jh.

## Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; gotischer Flügelaltar. Im architektonischen Aufbau stark erneuert mit moderner Mensa. Die einspringende Staffel und die Rückseiten der Flügel und des Mittelschreines bemalt, die Vorderseiten der Flügel mit Reliefs, der Mittelschrein und Aufsatz mit Vollskulpturen.

Einrichtung.

Altäre.

Mittelschrein: Durch reiches verflochtenes Astwerk, das in den beiden Mittelpfosten Figurennischen ausspart, in drei Nischen geteilt, deren oberen Abschluß reiche, aus verflochtenen Kielbogen mit Krabben und Kreuzblumen gestaltete Baldachine bilden, über denen die äußerste Einfassung zu seitlichen Rundbogen und einem überragenden Spitzbogen aufsteigt. In den Nischen stehen überlebensgroße, polychromierte Holzfiguren auf breiten, mit vergoldetem Rankenwerk besetzten Postamenten, von denen das mittlere etwas höher ist als die seitlichen. In der Mitte Madonna mit dem bekleideten Kinde, das sie auf dem

Mittelschrein.

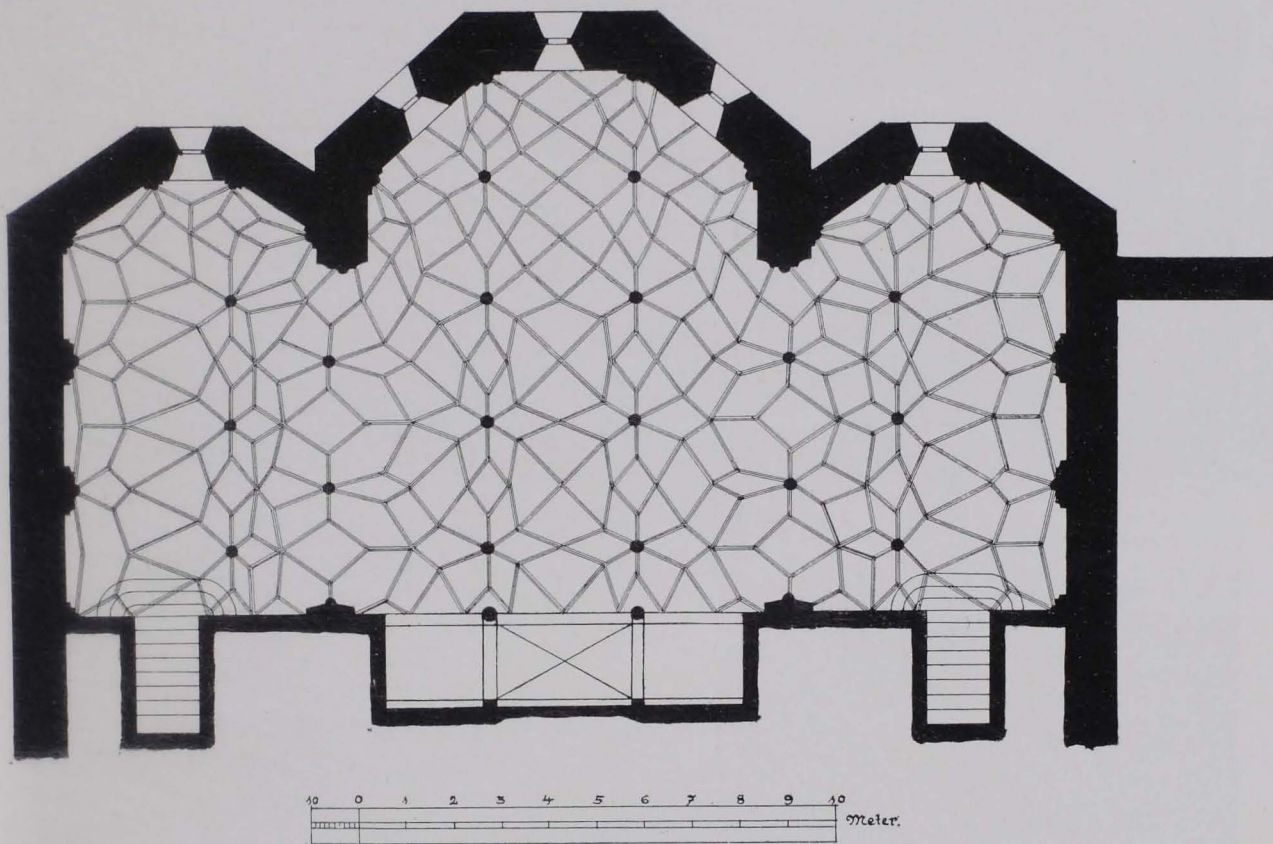


Fig. 39 Krypta in der Stiftskirche, Grundriß 1:50 (S. 27)

rechten Arme hält; in der Linken Zepter, auf dem Haupte gotische Krone. In den seitlichen Nischen die hl. Bischöfe Virgil und Rupert, in vollem Ornat mit Inful und Pastorale, ersterer mit Kirchenmodell, letzterer mit Buch. In den Figurennischen der Trennungspfosten Statuetten der Hl. Laurentius und Stephanus und zweier bärtiger Heiligen.

Seitenflügel enthalten an den Vorderseiten je zwei Reliefs; das untere in rundbogigem Felde mit reicher Zwickelfüllung aus vergoldeten Ranken, das obere mit gebogenem und ausspringendem Abschluß, der der oberen Einfassung des Mittelschreines entspricht; die Rahmung ist auch hier mit vergoldetem Rankenwerk besetzt.

Reliefs: Links oben Christus am Ölberg; Christus kniet mit ausgebreiteten Armen vor dem links über ihm den Kelch haltenden Engel. Rechts hinter ihm die drei schlafenden Jünger. Rechts hinten in bergiger Landschaft das Gattertor, unter dem die Krieger mit Judas erscheinen. — 2. Rechts oben: Gefangennahme Christi; in der Mitte wird Christus von Judas umarmt, herum zahlreiche gerüstete Krieger, links Petrus mit gezogenem, kurzen Schwert und zu seinen Füßen Malchus mit einer Blendlaterne. — 3. Links unten Geißelung Christi; Christus in der Mitte des Bildes in frontaler Ansicht, die Hände im Rücken an die Säule gebunden; drei stehende und ein am Boden kauernder, die Ruten bindender Scherge. —

Reliefs.

4. Dornenkrönung; Christus sitzt, drei Schergen drücken ihm mit gekreuzten Stäben die Dornenkrone aufs Haupt; rechts kniet ein weiterer Scherge, der ihm das Zepthor reicht.

Die Rückseiten der Flügel enthalten je zwei Temperabilder. Das untere gerade, das obere der Vorderseite entsprechend ausgeschnitten:

1. Anbetung des Kindes durch die kniende Maria, hinter der Josef steht, rechts zwei kniende Hirten, einer mit Hut, um das Jesuskind mehrere Engel; durch die Bretterhütte Blick in Landschaft, ganz hinten Verkündigung an die Hirten. Nach Dürers kleiner Holzschnittpassion (B. 20).

2. Beschneidung nach Dürers Holzschnitt des Marienlebens (B. 86).

3. Darbringung im Tempel nach dem Holzschnitt daselbst (B. 88).

4. Flucht nach Ägypten ebenfalls (B. 89).



Fig. 40 Krypta in der Stiftskirche (S. 27)

Fig. 41—43.

Die Rückseite des Mittelschreines ist durch zwei Pfosten in drei Felder geteilt und enthält in Temperamalerei eine zusammenhängende Darstellung des Jüngsten Gerichtes. In der Mitte oben thront Christus als Weltenrichter auf den Regenbogen (Fig. 41), links und rechts knien Maria und Johannes d. T. (Fig. 42 u. 43). Im Wolkenkranze darunter drei Tuba blasende Engel und darunter arme Seelen, die von Teufeln fortgeschleppt werden, eine von einem Engel gerettet. Unten Rasenstreifen mit offenen Gräbern, aus denen die Toten auferstehen, die von Engeln oder fratzenhaft gebildeten Teufeln fortgeführt werden. Ganz vorn ein betender Stifter. Im linken Flügel die von einem Engel in das Paradies geführten Seelen, rechts die von Teufeln in den Höllenrachen gestoßenen Verdammten. Die Komposition ist eine freie Umwandlung des Dürerschen Holzschnittes (B. 52).

Fig. 44.

Staffel; an der Vorderseite, an den Türflügeln der Tabernakelnische: die Verkündigung an Joachim und die Begegnung an der goldenen Pforte nach den Schnitten des Dürerschen Marienlebens (B. 78, 79).

An der Rückseite Christus, unter dem Kreuze fallend, die Hauptgruppe nach Dürers kleiner Holzschnittpassion (B. 37), statt der Reiter Stadtarchitektur, rechts zwei weitere Schergen und Ausblick in Landschaft (Fig. 44).



Fig. 41—43 Oberer Teil des Jüngsten Gerichts an der Rückseite des Hochaltares (S. 30)

Der Aufsatz besteht aus einem sehr stark erneuten, mit von halben Kreuzblumen bekröntem Pfostenwerk, das in fünf Figurennischen Holzfiguren des Kreuzifixus zwischen Maria und Johannes und den beiden Schächern enthält.



Fig. 44 Staffelbild an der Rückseite des Hochaltares (S. 30)

Dieser Altar befand sich früher in der Fialkirche zum hl. Ulrich in der Scheffau und war um die Mitte des XIX. Jhs. in sehr schadhaftem Zustande. Am 14. September 1846 suchte der k. k. Kämmerer und Hofrat August Graf Breuner an, ihm den Altar für seine im Schloß Grafenegg im gotischen Stil erbaute Kapelle zu überlassen, wogegen er sich verpflichtete, einen in München angekauften vollkommen restaurierten Altar aus dem XV. Jh. abzutreten und überdies noch 400 fl. zu zahlen. Graf Breuner zog später, da er einen andern Altar erworben hatte [aus Aspern a. d. Zaya, vgl. Kunsttopographie I, Beiheft Grafenegg, S. 18], sein Gesuch zurück und spendete 50 fl. zur Renovierung, für die sich Kreishauptmann



Fig. 45 Seitenaltar 2 in der Stiftskirche (S. 33)

Graf Chorinsky sehr warm einsetzte (11. Mai 1847); die Renovierung wurde dem Bildhauer Franz Hitzl um 40 fl. überlassen<sup>1)</sup>, erwies aber vielleicht um so mehr die Notwendigkeit einer umfassenden Restaurierung, zu der Fürsterzbischof Maximilian Joseph von Tarnoczy durch ein gedrucktes Konsistorialzirkulare vom 1. Februar 1851, Nr. 438, aufforderte. Da die Sammlung nur die nicht ausreichende Summe von 1472 fl. 44 kr. C. M. ergab, beantragte der Erzbischof die Übertragung des Altars in die Nonnberger Kirche, deren Altar von 1629 nach Scheffau kommen sollte; dafür versprach Äbtissin Alberta Ainhauser einen Beitrag von 6—800 fl. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 3453 fl. 47<sup>2</sup>/<sub>4</sub> kr. K. M., wovon auf Maler- und Vergolderarbeit 760, auf die Schnitzarbeit 850 fl. kommen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Landesregierungsarchiv, Kreisamt H 14.

<sup>2)</sup> Archiv des Stiftes Nonnberg.



Die Mittelfigur, der Hl. Ulrich, blieb in Scheffau zurück; dagegen befindet sich auch die Mittelfigur des ausgetauschten Altars noch im Stifte. Die jetzige Mittelfigur modern (von Bildhauer Scheidl). Der Altar ist von etwa 1515; jedenfalls nach 1511, wie sich aus dem Datum der Dürerschen Holzschnittvorlagen der Flügelbilder ergibt. OTTO FISCHER, *Altdeutsche Malerei*, 135 f.

2. Seitenaltar: Im südlichen Seitenchore Flügelaltar (Fig. 45); der architektonische Aufbau völlig erneuert; in der Staffel in Nischen modern polychromierte Freiskulpturen, im Mittelschrein ebensolches Relief; Flügel und Rückseite gemalt.

Fig. 45.



Fig. 46

Rückseite des Seitenaltars 2, Gemälde von Meister Wenzel (S. 33)

Mittelschrein mit stark erneuertem Hochrelief: Hl. Jungfrau mit dem Kinde thronend; davor kniet die Hl. Katharina, der das Jesuskind den Ring an den Finger steckt. Links kniet kleingestalt als Stifterin eine Nonne. Zwei Putten halten eine die Gruppe abschließende Draperie, oben halten zwei weitere eine Krone über das Haupt Mariä. Unten am Rand zwei moderne Schildchen mit dem Wappen des Stiftes und der jetzt regierenden Äbtissin M. Anna Scherer.

An der Rückseite in dünner Tempera auf Holz Marter der Hl. Katharina in tiefer Landschaft, links das Rad mit dem gestürzten Schergen (Fig. 46). Die Umrahmung ist ein Rundbogen auf seitlichen Pilastern mit Profilköpfen in den Zwickeln. Die ganze Rückseite ist durch Übermalung sehr entstellt.

Die Flügel enthalten in der Vorder- und Rückseite je ein Temperabild, und zwar der linke Flügel außen: Christus am Ölberg in tiefer Landschaft kniend, ganz vorn die drei schlafenden Jünger. Innen: Geißelung Christi, der en face gesehen vor einer Säule steht, herum zahlreiche Schergen, zwei schlagend, einer auf dem Boden kniend und die Rute bindend, Goldgrund über Stadtarchitektur (Fig. 47). Der rechte Flügel innen: Verspottung Christi, der mit verbundenen Augen im Purpurgewande sitzt und das Rohrzepter hält; herum zahlreiche ihn verhöhnende Knechte, einer bläst ihm mit einer Trompete ins Ohr. Über den Bauwerken des Hintergrundes Goldgrund. Am untern Rande Datum 1522 (Fig. 48).

Fig. 46.

Fig. 47.

Fig. 48.

Außen: Kreuzigung Christi, der an unrichtig verkürztem Kreuze fast völlig ins Profil gestellt ist. Zu seinen Füßen Maria, die Johannes umfängt; als Stifterin eine Äbtissin mit Pastorale und dem Wappen des Stiftes und der Äbtissin Ursula von Trauner. Landschaftlicher Hintergrund und bewölkter Himmel. In der Staffel drei Büsten, eine größere der Hl. Ursula in der Mitte, zwei kleinere der hl. Bischöfe Ulrich und Valentin (?) (Nikolaus?).



Fig. 47 Innenseite des rechten Flügels  
des Seitenaltars 2 (S. 33)



Fig. 48 Innenseite des linken Flügels  
des Seitenaltars 2 (S. 33)

Den Katharinenaltar ließ Äbtissin Ursula Trauner 1522 von dem Wentzl maler ahier zu Salzburg um 85 fl. malen (s. S. XXVI); die skulpturalen Teile gehören nicht zum ursprünglichen Bestande (FISCHER, *Altdeutsche Malerei* 151 ff.).

3. Seitenaltar: An der Ostwand der östlichen Kapelle. Aus rosa, roten und grauen Marmor mit polychromierten und vergoldeten Holzfiguren. Skulpturenaufbau. Sarkophagartige Mensa aus gelbem Marmor mit roten Buckeln vor dem Unterbau mit schräg gestellten, seitlichen, prismatischen Postamenten. Der Hauptteil wird von übereck gestellten, pilasterartigen Mauerstreifen flankiert, vor deren äußeren eine Säule

mit volutenförmigem Kämpfergliede steht; seitlich von den Säulen über Konsolen (gegen die Mitte zu) Putto mit Werkzeugen der Passion beziehungsweise (gegen außen) St. Mechtildis und St. Meinrad. In der Mitte vor gemalter Landschaft bei Nacht Kreuzifixus. Über abschließendem, stark bewegten, profilierten, Gebälk mit im Scheitel angesetztem Inschriftfeld in geschnitzter Rahmung zurücktretender, kartusche-förmiger Aufsatz, den seitlich Volutenbänder einfassen, über deren Einrollungen Putten sitzen. Diese halten Blumenschnüre, die von einer den Aufsatz oben krönenden Palmette ausgehen. Im Felde Herz mit Kreuz in Glorie.

Zugehörig vier Altarleuchter aus Zinn mit symmetrischer Rocaille; Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 49 Beweinung Christi in der Art des Mascagni (S. 37)

1734 errichtet, 1769 renoviert. Die Statuen der Hl. Meinrad und Mechtildis erst seit der Restaurierung. Das Altarbild ist von J. B. Tschiderer in Salzburg, die Bildhauerarbeit von Paul Mödlhamber in Neumarkt (s. S. LIV f.).

4. Seitenaltar: In der mittleren Kapelle an der Ostwand Bildaufbau mit Skulpturen aus Adneter und Untersberger Marmor. Die Figuren aus Holz, vergoldet. Hoher Unterbau mit sarkophagartiger Mensa; darüber Staffelaufbau zwischen profilierten Sims mit äußeren, konkav geschweiften Flügeln und einem von zwei gebauchten Postamenten eingefassten Mittelteil, der sich unter dem nach oben rund ausbiegenden Sims verbreitert. Der Hauptteil von Pilastern flankiert, von Volutenbändern gerahmt, außerhalb welcher die Holzfiguren der hl. Gertrud und Theresia über den Staffelflügeln stehen. Über den Pfeilerkapitälern ein dreiteiliges Gebälk und ein, den zu einem Aufsatz nach oben erhöhten, Mittelteil abschließender, gestufter, mit Rocailleornament im Keilstein besetzter Rundgiebel, Aufsatzbild in profiliertem Kartuscherahmen mit

vergoldetem Blütenwerk: Brustbild der „schönen Maria“ von Wessobrunn; Altarbild vor dem Hauptteile in reichgeschnitztem, vergoldeten Rahmen mit Rocaille von Wolken mit Köpfchen umgeben, von zwei Putten gehalten: Halbfigur des hl. Josef; über seinem Haupte hält eine Hand ein Spruchband; das Altarbild von einem Maler in Venedig, die Bildhauerarbeit von Joh. Georg Hitzl in Salzburg (s. S. LV). Beide Bilder stark übermalt. 1746 aufgestellt; zugehörig vier Altarleuchter aus Zinn mit reichen getriebenen Rocailleornamenten. Um 1750.

5. Seitenaltar: An der Ostwand der westlichen Kapelle; mit Altar 3 übereinstimmend, nur ist der Aufsatz einfacher gestaltet. Den Hauptteil füllt ein Altarbild. Der sterbende hl. Benedikt wird von zwei Ordensbrüdern zu seiner sterbenden Schwester, der auf einer Strohmatten liegenden hl. Scholastika, geführt, bei der drei Nonnen knien. Oben die hl. Dreifaltigkeit in Glorie mit Engelsköpfchen und Putten. Rechts unten bez. *Pet. Antonius Lorenzoni inv. et pinxit 1769*.

Die Figuren über den inneren Konsolen fehlen; über den äußeren hl. Maurus und hl. Placidus. Der Altar aus derselben Zeit.

Über der Mensa auf geschnitztem, vergoldeten Postament mit Volutenfüßen schwarzgerahmtes Bild auf Leinwand mit vergoldetem, geschnitzten Aufsätze aus Band- und Gitterornament um ein mit Kreuz gekröntes Mittelfeld; Halbfigur des hl. Antonius von Padua. 1769 aufgerichtet; die Steinmetzarbeit von Jos. Doppler, die Bildhauerarbeit von Lorenz Härmblar; s. S. LVII. Die Statuen der Hl. Maurus und Placidus um 1700. Zum Altar gehörig vier Zinnleuchter mit getriebenen Blumen und flamboyantem Ornament um glatte Mittelschilde. Um 1750.

Ferner kleines Standkreuz; Silber und Ebenholz; der reich gegliederte Fuß mit appliziertem Volutenbandwerk und *JHS* in Strahlenkranz; Anfang des XVII. Jhs.

6. Seitenaltar: Im nördlichen Seitenchore, moderner Skulpturenaufbau.

Gemälde: In der Sakristei: 1. Öl auf Leinwand; 98 × 131; Ausgießung des Hl. Geistes, stark bewegte Komposition in einem von Draperie umschlossenen Interieur. Links unten Signatur: *MRH*. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Öl auf Leinwand; 89 × 117; Beweinung Christi, der Leichnam wird von



Fig. 50 Holzfigur des hl. Joachim in der Krypta (S. 37)



Fig. 51 Holzstatue der hl. Odilie (S. 38)

Johannes und einem großen Engel gestützt, dahinter die schmerzhaft Mutter Gottes mit ausgebreiteten Armen. Rechts ein bärtiger Mann, links ein Heiliger in Franziskanerhabit, den blutigen Schwamm in eine hohe Urne ausdrückend. Rentoilert. Deutsches Bild unter starkem, niederländischen Einfluß; drittes Viertel des XVII. Jhs.

3. Großes Bild; Öl auf Kupfer; Kreuzigung Christi, zu seinen Füßen die hl. Magdalena, rechts steht Johannes, links die hl. Jungfrau, neben der ein bärtiger infulierter kirchlicher Würdenträger im Pluviale kniet, vor dem Inful und Pastorale am Boden liegen. Nächtlicher Hintergrund. Richtung des Mascagni, um 1620.

Das Bild dürfte von dem vom Dompropst Johann Krafft von Weittingen in seiner Gruftkapelle 1634 gestifteten Altar herrühren, an dessen Stelle 1660 ein Bild mit dem hl. Josef kam (s. S. XLI). Braun gestrichener, z. T. vergoldeter, geschnitzter Holzrahmen, oben mit gesprengtem Flachgiebel abgeschlossen.

4. In der westlichen Kapelle; großes Bild in schwarzem Rahmen mit geschwungenem Abschluß und geschnitztem, vergoldeten Gitterwerk. Anbetung des allerheiligsten Sakramentes, durch Scharen von Heiligen, oben Dreifaltigkeit von Engeln über Wolken getragen, unten arme Seelen im Fegefeuer. 1741 von Peter Paul Perwanger gemalt. Ursprünglich Altarbild des sogenannten Sieben Zufluchtenaltars, der sich an Stelle des alten St. Katharinenaltars befand. Die Quittung darüber lautet:

Gemälde.

*Daß ich endsbenannter in das hochlöbl. Gottshaus auf dem Nunberg habe ein altarblatt gemahlet, nemlich die 7 Zuefluchten mit gueten farben, miesamb mit 42 Figuren, mer die mit laubwerk geschnittene ramb sambt dem altar darzue gefaßt und guet vergolt, wie auch den Dischler bezalt, is vor alles zusamb 74 fl. Salzburg, den 5. Februar 1741.*

*Peter Paul Perwanger m. p.,  
mahler.*

Außen folgende Anmerkung: 1741 hat eine Jungfrau namens Maria Krachin Kämpfmachertochter allhier 71 fl. hergeben hievon einen neuen altar mit Vorstellung der 7 Zuefluchten zumachen, weillen solches gelt nit ganz erkhekkhet, ist vom closter 8 fl. 32 kr. darauff geben worden, man hat hierzu mündliche erlaubnuß vom herrn Consistorial-Director erhollet den alten altar S. Catharina darzu zu applicieren, vnd diese heilige in greßerer statur denen 7 Zuefluchten beyzumahlen, mit der aufschrift Altare S. Catharinae.

5. In der mittleren Kapelle; in schwarzem Rahmen mit Rundbogenabschluß. Beweinung Christi; Christus mit Johannes und Mariä zu Häupten, Magdalena zu Füßen; zwei Engelchen halten die Hände. Links hinten die beiden Männer vor der Grabhöhle. Wohl sicher dem Arsenio Mascagni zuzuschreiben (Fig. 49).



Fig. 52 Auffindung des hl. Kreuzes, Relief auf Seitenaltar 3 (S. 38)

6. In der östlichen Kapelle großes Bild auf Leinwand, in rundbogigem Rahmen aus schwarzem Holze mit vergoldeter geschnitzter Blütenschnur; Grablegung Christi, rechts unten bezeichnet: *T. Kheidt*, Wiederholung des XVII. Jhs. des Bildes in der Abtei von St. Peter in Salzburg, das als Schule Zeitbloms gilt (vgl. OTTO FISCHER, Ein Werk aus der Schule Zeitbloms im Kunsth. Jahrb. d. Z. K. 1907, 61). Das Bild kam auf einen Altar, den Baron Emmeran Friedrich von Riz 1609 auf seine Kosten errichtete (s. S. XXXVIII).

7. Auf der nördlichen Seitenempore 15 Stationsbilder Öl auf Leinwand; 37 × 51; mit geschnitzten, vergoldeten Aufsätzen auf den Rahmen. 1746 von Peter Paul Perwanger gemalt. Alte Hauschronik f. 502: *Anno 1746. Im Nov. seint auf der Schwöstern Orgl die vom Herrn Peter Paul Berbanger gemahlene stationen aufgemacht worden, haben sambt den 16 taffl 35 fl. und die Ramen vom Tischler 8 fl. kost, seind von einigen Guttätern bezahlt worden.* — Diese Guttäter waren vor allem die Verwandten der Frau Gertrud von Ossinger.

Skulpturen: In der Krypta: 1. Polychromierte Holzstatuette der hl. Anna Selbdritt; Maria als Mädchen, im Ährenkleid stehend und dem nackten Jesuskind das Buch reichend, in das es mit beiden Händchen greift. Laut Hauptrechnung 1589 i. 7' mit 2 fl. 6 β bezahlt; der Maler erhielt 2 fl. 2 β 20 ḡ.

2. Ein bärtiger, in einem Faltstuhl sitzender Mann mit hermelingefüttertem Mantel (Joachim) hält eine kleine stehende Frauengestalt (Maria) auf dem Knie, die er verehrend betrachtet (Fig. 50). Hauptrechnung 1714 fol. 63:

Skulpturen.

Fig. 50.

Item dem Bildthauer Frießen für St. Joachim Bildtnus zu schneiden zahlt . . . . . 8 fl.  
Den 19. August Martin Mökhen mallern für St. Joachim bildtnus zu mallen u. einige abaith zahlt . . . . . 19 fl.

3. Am östlichsten Pfeiler des südlichen Seitenschiffes. Polychromierte, größtenteils vergoldete Holzstatuette der hl. Ottilie als Äbtissin mit Pedum und aufgeschlagenem Buche, auf dem die Augen liegen. Ende des XV. Jhs. Salzburgerisch (Fig. 51).

Fig. 51.

4. Auf Altar 3 aufgestellt modern polychromiertes, stark erneutes Relief, Auffindung des hl. Kreuzes. Links vorn die hl. Helena mit einem Gefolge von Frauen, vor ihr zwei Männer, die die Kreuze ausgraben, ein bärtiger Mann zeigt ihnen die Stelle. Rechts vorn ein bärtiger Mann, hinten zwei Zuseher. Links vorn kniet eine Nonne als Stifterin. Landschaftlicher baumreicher Hintergrund mit bewölktem Himmel (Fig. 52). Um 1520, sehr erneut; vielleicht ein Rest des Kreuzaltars, den Ursula von Trauner 1528 machen ließ (s. S. XXVI). Das Relief befand sich später im Oratorium der Scala santa im Kloster; es wurde 1870 von dem Bildhauer Matthäus Schiestl restauriert.

Fig. 52.

Weihwasser-  
becken.

Weihwasserbecken: 1. Beim westlichsten Pfeiler des südlichen Seitenschiffes aus rotem, weiß gefleckten Marmor. Gebuckelte ovale Schale auf einem freistehenden prismatischen, mit Wulsten besetzten Fuß. 1627 hergestellt. *Rechenbuch 1627 f. 1: Den 15. Jenner nach sag Zettel Nr. 2 dem Pauschreiber Jacob Perger umb dem großen märmelstainen Weiheprunnstain negst bey der Khürchthür bezalt 25 fl. 4 ß 24 d. 1683 vollständig erneut. Auszügl. von Hanns Rambler, bürger und steinmetz alhier umb in der Khürchen verneurten Weichprunn und Opferstock betreffend: Von dem hochadel. Frauenkloster N. ist mir enndtsbenennten für den hergegeben und ausgearbeiten fuß zu der Weichbrunnsschalen pr. 15 fl., dann für die ausgearbeith Weichbrunnsschallen 8 fl., dann für aufsetzung derselben 1 fl., dann darzue gebrauchten 4  $\bar{u}$  bley à 6 kr. = 24 zusambendt 24 fl. 24 kr. bezalt worden. Bezeugt diß actum Nunberg den 16. Junii anno 1683. Hans Rambler, b. Steinmetzmeister alhie.*

2. Am westlichsten Pfeiler des Mittelschiffes; aus gelbrosa Marmor. Runde Schale in achtseitiger Einfassung mit verkreuzten Stäben besetzt. Vorn zwei Wappenschildchen mit Wappen der Äbtissinnen Agathe von Haunspurg und Regina Pfäffinger. (Baubuch 1505: *Item wir haben dem Muntigler bezalt vier märblsteinene Sprengstaindl stet ains im frawnchor IIII  $\bar{u}$  s.*)

3. Am östlichsten Pfeiler des südlichen Seitenschiffes. Runde Schale aus braunrotem, weiß gefleckten Marmor mit Wappenschild Alt von Altenau an der Vorderseite und Datum 1605. In der Nähe war die kleine Salome Alt begraben.

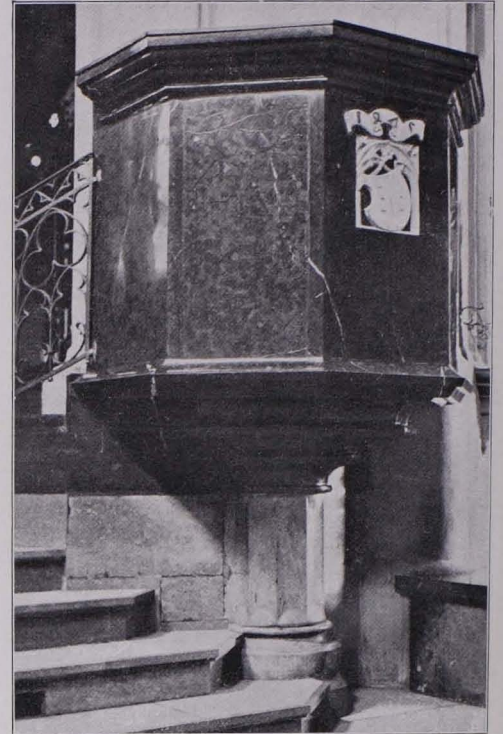


Fig. 53 Kanzel (S. 38)

Kanzel.

Kanzel: Am südlichen Triumphbogenpfeiler; aus rotem und gelbem Marmor; sehr stark erneut. Über achtseitigem Fuße aus dem Achtecke konstruierte Kanzel, oben und unten mit profiliertem Gebälk abgeschlossen. In einer Seite eingelassenes Reliefwappen der Äbtissin Agatha von Haunspurg und Jahreszahl 1475 (Fig. 53). Von Äbtissin Agatha 1474 mit XXV  $\bar{u}$  VII s. 1 dn. bezahlt (s. S. XVII); bei der Restaurierung in den Neunzigerjahren überarbeitet und neu poliert.

Fig. 53.

Kirchen-  
bänke.

Kirchenbänke: Zwei Reihen im Mittelschiff und zwei kleine Gruppen in den Seitenchören. Braunes Holz, an den Wangen geschnitztes Bandwerk mit zerfaserten Blattenden und stilisierten Füllhörnern. Um 1700.

Betstühle.

Betstühle: In der östlichen und der westlichen Seitenkapelle je eine kurze Bank aus braun gestrichenem Holz. Die Vorderwand in drei Felder gegliedert; in den äußeren aufgelegtes geschnitztes Blatt- und Rankenornament, im mittleren geschnitztes, zum Teil vergoldetes Doppelwappen Nonnberg-Äbtissin Victoria Anselma von Ehrenberg; um 1730.

Betschemel.

Betschemel: Zwei in der Krypta; lange Bänke aus braunem Holze; an der Vorderseite durch abwärts verjüngte Pilaster gegliedert; in den Feldern dazwischen Füllungen aus furnierten Rahmen und geschnitztem Blattwerke. Den Abschluß bildet ein Kämpfergesimse, das mit Blattranken und mit Knorpelementen besetzt ist; 1625 von Hermeler verfertigt (s. S. XLII).

Sarkophag.

Römischer Sarkophag: Hinter dem Katharinenaltar einfacher Steinsarkophag mit modernem Blechdeckel; an der Vorderseite in vertieftem Feld Inschrift: *Bennius Firmius — Samianta vivent — Urso Filio Obi — Annorum XXX — Vivi fecerunt.*

Grabsteine: Im rechten Seitenschiffe: 1. Neben der Haupttür rotbraune Marmorplatte, unten Inschrift in Rollwerkrahmung, oben reich skulptiertes Doppelwappen in vertieftem Felde unter einem seitlich beiderseits eingerollten Rundbogen mit Cherubsköpfchen in den Zwickeln (Fig. 54). Haimeran Rütz 1617 (WALZ 307). 2. Im Fußboden vor der Stiege zur Krypta rote Marmorplatte mit graviertem Schilde und Minuskelinschrift: *Elspeit des Venediger Hawsfraw XIII. Jh.* (WALZ 9 mit Abb.). 3. Gegenüber unter dem Stiegegeländer rote Marmorplatte. Kuonrad der Teisinger 1300 (WALZ 6).

Grabsteine.

Fig. 54.



Fig. 54 Grabstein des Haimeran Rütz (S. 39)

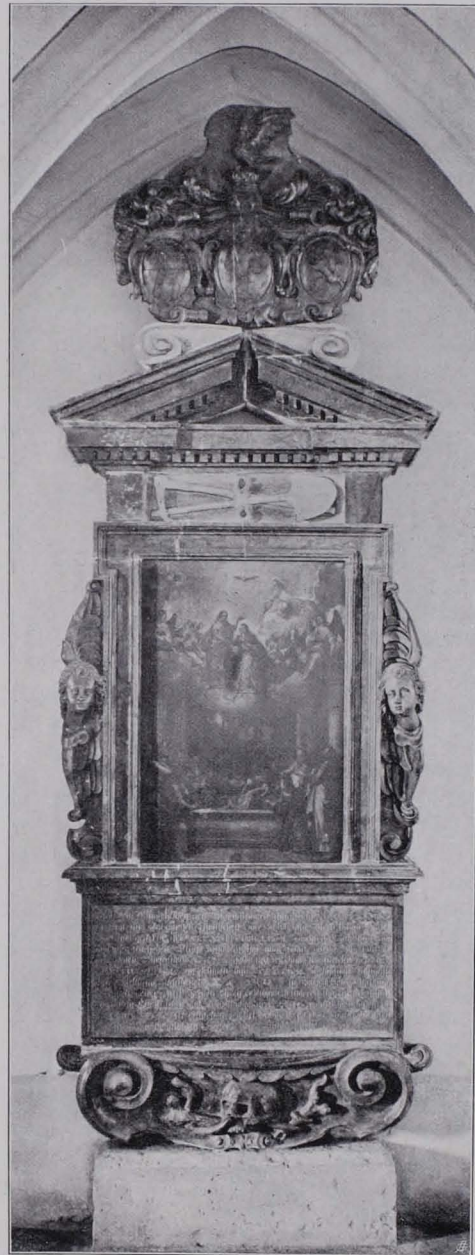


Fig. 55 Grabmal des Oswald von Hegi (S. 40)

4. Neben 2. Rote Marmorplatte mit skulptiertem Kelche in vertieftem Vierpaß. Ulricus Gerharczperger, um 1500.
5. In der zweiten Seitenkapelle gelbe Pilastersteine. Francisca Romana Wagenpfeillin von Meissenberg, 1739.
6. In der ersten Seitenkapelle neben dem Altare, zum Teil unter ihm. Frau Johanna von Wolkenstain, Äbtissin, 1657.
7. Daneben Frau Eva Maria Rettingerin, Äbtissin, 1641.
8. Vor der Fensterwand gelbrosa Platte mit graviertem Wappen. Frau Maria Johanna Francisca Freyin von Rehling, Äbtissin, 1693.
9. Daneben ebenso Maria Magdalena von Schneeweiß, Äbtissin, 1715.

10. In der Fensterwand selbst gelbe Steintafel mit graviertem Wappen. Äbtissin Maria Caelestina Zeillerin von Zeilheim, 1766.
11. Daneben ebenso Äbtissin Maria Scholastica Augustina, Gräfin von Wicka, 1783.
12. Daneben ebenso Äbtissin Antonia Theresia, Baronesse von Eyselsberg, 1813.
13. In der südlichen Vorhalle im Fußboden über einfacher Basisplatte rotmarmorne Gruftplatte. An der Wand moderne Inschrifttafel: *Sepulcrum devotae Willae*.
14. Dasselbst an der Westwand rosagelbe Marmorplatte in Umrahmung aus rotbraunem Marmor, deren profilierte Einfassung in den Ecken ausgebogen ist und Rosetten enthält; durchgeschlungene Volutenranken, als Bekrönung kleine Flammenurne und zwei Knäufe. Von Dompropst Johann Khrafft von Weyttingen seiner Mutter Agnes von Lamersheimb 1628 errichtet „zusamt dem gegenstehenden Altar“ (WALZ 259 b). Ursprünglich in der mittleren Seitenkapelle aufgestellt, 1895 hierher übertragen.
15. Daneben Pendant dazu, von demselben seiner Nichte Anna Isolta von Wolffurth 1628 errichtet (WALZ 327 b). Versetzt wie der vorige.
16. Daneben rote, stark abgetretene Marmorplatte; oben Inschrifttafel in Rollwerkrahmung, unten zwei Putten, die drei Wappenschilde halten. Hans Seralter und Christina Seralterin, 1585.
17. Daneben an der Wand des Einbaues; aus rotem und weißem Marmor. Weißes Mittelrelief: Maria den Leichnam Christi im Schoße, zwei Putten die Hände haltend; landschaftlicher Hintergrund mit dem Kalvarienberg. Die Rahmung mit reichem Volutenwerke, das seitlich in Cherubsköpfchen übergeht und je ein solches im Aufsatz zwischen zwei Flammenurnen und im Scheitel der den Ablauf bildenden ovalen Inschrifttafel in Knorpelwerkrahmung enthält. Heimeran Rietz und seiner Gattin Barbara 1618 von den Söhnen errichtet (WALZ 307 b).
18. In der mittleren Vorhalle große rote Marmorplatte mit abgetretenem Relief eines liegenden Mädchens im Gewand einer Oblatin des Benediktinerordens in Kleeblattfeld mit Rosetten in den Zwickeln; unten Inschrift in Rollwerkrahmung: Maria Salome von Altenau, 1605 (WALZ 275).
19. Gegenüber rote Marmorplatte; oben Inschrift, unten zwei skulptierte Wappen in vertieftem Felde: Magdalena von Deyring, 1634 (WALZ 356).
20. Im Fußboden des Mittelschiffes rote Marmorplatte mit Inschrift. Heinricus Zinzman 1327 (WALZ 16).
21. Nahe davon Fragment einer roten Marmorplatte mit gravierter Hausmarke in Schild.
22. Im nördlichen Seitenschiffe unter der Empore Wandgrab aus rotem und weißem Marmor; über rechteckiger Inschrifttafel, deren Sockel von kräftigen Voluten eingefasst ist und vor Draperie einen skulptierten Totenkopf mit durchgeschlungener Schlange und vorgekreuzten Knochen enthält, der Hauptteil, der auf einer Sohlbank aufsteht und von profilierter Rahmung mit ausgebogenen Ecken eingefasst ist, an die seitlich geflügelte Engelsköpfe angesetzt sind. In der Attika gekreuzte Grabscheite. Darüber über zahn-schnittbesetztem Abschlußgebälke Flachgiebel, auf den drei Wappen in reicher gemeinsamer Rankenumrahmung aufgesetzt sind. Im vertieften Mittelfelde Bild auf Blech, Himmelfahrt der hl. Jungfrau, unten die Apostel um den Sarg, oben Krönung der Jungfrau durch Christus, rechts darüber Gott-Vater und Engel. Oswald von Hegi, 1655. Bild in der Art des Schönfeld (Fig. 55).
23. Neben der Klausurpforte in das Pilaster eingelassen rote Marmorplatte mit der kaum mehr lesbaren Inschrift: *Caesarius Custos et Capellanus etc. 1345* (WALZ 20).
- An der Südwand eine Reihe von roten Marmorplatten nebeneinander. Grabsteine der Äbtissinnen, 1895 aus den Mittel- und Seitenschiffen erhoben und ungefähr chronologisch geordnet.
24. Oben in vertieftem Felde Kniestück einer Äbtissin mit Buch und Pastorale, um sie zwei Wappenschilde und drei Köpfchen, unten Inschrifttafel in Rollwerkrahmung mit Cherubsköpfchen oben und unten. Äbtissin von N. Cordula von Mundtenheim, 1614 (WALZ 297, Fig. 56, 1).
- Fig. 56. *Den 2. Januar diss Jar haben ir genaden dem Mattheuß Murmann Pilthauer alhie wegen der vorigen genedigen frauen fr. Cordula Muntenhamerin selligen Grabstain vermögen zötl bezalt . . . . . 85 fl. (Rechnung 1615, f. 183).*
25. Daneben; unten in rundem, vertieften Felde Halbfigur einer Äbtissin unter reichem, eingeblendeten spätgotischen Maßwerke; seitlich von ihr zwei Wappenschilde: Äbtissin von N., Regina Pfäffingerin, 1516 (WALZ 133 mit Abb.) Rechnung 1506, f. 125: *Item wir haben kaufft ain Märbelstain zw unserm grebnis p. V. 2. 2. Das Datum ließ Äbtissin Ursula von Trauner 1516 um LXXXIII 2. einmeißeln* (Rechnung 1516, f. 35). (Fig. 56, 2.)
26. Daneben; oben Inschrifttafel in Rollwerkumrahmung, unten Relief, Halbfigur einer Äbtissin, über ihr zwei durch eine Fruchtschnur verbundene Wappenschilde und ein den abschließenden Rundbogen überschneidendes Cherubsköpfchen. Seitlich zwei weitere Köpfchen (Fig. 56, 3). Äbtissin von N., Anna Püttrich von Stegen, 1600 (WALZ 250).
27. In der Mitte Wappenschild in Dreipaßrahmen in rundem vertieftem Felde; oben Inschrift. Äbtissin von N., Ursula Traunerin, 1539 (WALZ 153).
28. In der Mitte Wappenschild in vertieftem Dreipaß. Äbtissin Agatha von Haunspurg 1484. Unten Inschrift: . . . *hat die Gruft und den vördern Chor aufgebaut* (WALZ 94).
29. In der Mitte Wappenschild in Vierpaß, in vertieftem Rundfelde. Äbtissin von N., Daria Panichnerin, 1505, unten Inschrift: *Obgamelte Abtessin hat regiirt XX iar auch den frawenchor und bed abseiden vo new aufgebowt* (WALZ 115).



30. Inschriftplatte; Äbtissin von N., Gertrudis Reuttenbergerin, 1423 (WALZ 50).  
 31. Mit graviertem Darstellung einer in ganzer Figur stehenden Äbtissin von N., Kat'in von Schernperg, 1338 (WALZ 33 mit Abb.).  
 32. Fragmentierte Platte mit graviertem Darstellung einer in ganzer Figur stehenden Äbtissin von N., Kat'in von Pernegg, 1388 (WALZ 39 mit Abb.).  
 33. Mit Inschrift, sehr zerstört (Äbtissinnen von N., Anna von Perkheim, WALZ 14 und Diemut von Schönstetten, WALZ 40).



Fig. 56 Grabsteine der Äbtissinnen Cordula von Mundtenheim, Regina Pfäffinger und Anna von Püttrich im linken Seitenschiff (S. 40)

34. Wappen der Perneck in sehr flachem Relief und drei Inschriften, zwei in Unzialen und eine in Minuskeln. Äbtissin von N., Margareta, 1321 (WALZ 13 mit Abb. Ferner die Inschriften WALZ 28 und 43).  
 35. Äbtissin von N., Elizabet de Sunnberch, 1302 (WALZ 11 mit Abb.).  
 36. Inschriftplatte. Diemudis de Velben etc. (WALZ 53, auch WALZ 2 u. 3).  
 37. Davor im Fußboden gelbe Platte. Grabstätte des Abtes von St. Peter Mazelin, gestorben 1023; XVIII. Jh.  
 38. In der Krypta; im Fußboden graurosa Marmorplatte mit zwei gravierten Wappen und einem gravierten Kreuze. Äbtissin Anna de Libunberg, 1380 und Anna von Geyganter (WALZ 34 u. 67).

Außen, in der Torhalle: 1. Rote, große Marmorplatte, oben Inschrift in Rollwerkumrahmung, unten Doppelwappen mit vier kleinen Wappen in den Ecken; vor Draperie in vertieftem Rundbogenfelde mit einspringenden Voluten und bekrönendem Köpfchen. Frau Agnes von Weiting, 1603 (WALZ 259 a).

2. Gegenüber; ähnlich, nur das Reliefeld nicht in einem Bogen vertieft. Frau Anna Issolda von Wollfurth, 1624 (WALZ 327).

3. Im Fußboden rote Marmorplatte; darin in Rundfeld mit eingeblendetem Dreipaß zwei Wappen und darüber Kelch. Virgilius Fürst, Pfarrer in Titmoning, 1520 (WALZ 136).
4. Südwand des südlichen Seitenschiffes. Rote Marmorplatte mit graviertem Sarkophage in Schild. Hans Grein (?) 1425.
5. Daneben kleine Platte mit zwei skulptierten Wappenschilden übereinander. Frau Elisabeth Freyin zu Trayburg, 1645, und Anna Maria Pöckhin zu Arnholz, 1661.
6. Daneben rote Inschriftplatte. Catarina Auswegerin, geb. Schmidin, 1676.
7. Darüber kleine Platte, oben Inschrift in Rollwerkrahmung, darunter in vertieftem Felde zwei Wappen in Rollwerkschilden, in der Mitte Köpfchen. Hans Mosdorffer, 1617 (WALZ 308).
8. Daneben rote Marmorplatte, oben der auferstehende Christus über dem Sarkophage stehend, vorn Stifter und Stifterin, zwischen ihnen Wappen; das Rundbogenfeld wird von zwei Säulen flankiert und von Rundbogen mit zwei Köpfchen in den Zwickeln eingefasst. Unten Inschrift auf einem Blatte, dessen Rand sich rollwerkartig einrollt. Leonhard Stainprecher, 1561, und seine Hausfrau Ursula, Datum unausgefüllt (WALZ 179).



Fig. 57 Grabstein der Ursula von Guetrad (S. 42)

9. Daneben Platte mit Relief eines liegenden Kindes, zu dessen Häupten die Wappen Ritz und Rehlingen angebracht sind; unten vor Draperie ovales Inschriftfeld in Knorpelrahmung. Sehr abgetreten, XVII. Jh.
10. Daneben eine gleiche mit denselben Wappen.
11. Unter beiden braunrote Platte, darin in segmentbogig geschlossener, von Pilastern eingefasster Breitmische eine im Bett liegende Frau, die ein Kreuz hält, neben ihr ein Kind, darüber schwebt eine Taube. Unten Inschrift in Blatteinfassung (Fig. 57). Ursula, Gattin des Ladislaus Guetrater, 1587 (WALZ 209).
12. Rote Marmorplatte, oben der auferstehende Christus in Wolkenkranz über dem offenen Sarkophage schwebend, vorn Stifterfamilie und zwei Wappenschilde. Inschrifttafel, deren Rand sich stellenweise einrollt. Georg Götfriidt, 15... und seine Hausfrau Barbara, 1562. Von derselben Hand wie Nr. 8 (WALZ 181).
13. Daneben rosa Platte, oben Inschrift in Knorpelwerk- und Volutenrahmung, unten zwei durch Draperie verbundene Wappen in vertieftem Felde. Agnes Grebmerin, 1628 (WALZ 337).
14. Daneben rosa Platte; oben Inschrift in Volutenrahmung, unten zwei von Draperie und Cherubsköpfchen bekrönte Wappen in vertieftem Felde. Hans Ludwig Ritz, 1655, und seine Frau Barbara, 1637. Stilistisch mit dem vorigen übereinstimmend.
15. Gelbe Platte; Catarina Langnerin, 1695.
16. Darunter rosa Platte; oben Totenkopf über gekreuzten Knochen in vertieftem Rundfelde, herum vier Wappenschilde Wollfuhr, Hochholting, Reischach, Weitting in gemeinsamer, von Cherubsköpfchen bekrönter Rahmung, 1619.

Fig. 57.

17. Rosa Platte mit eingraviertem, nur mehr schwach sichtbarem Totenkopfe und Wappen; Matthias Pockh von Ahrnholtz, 1680.  
 18. Kleine Tafel; Anton Seninger, 1780.  
 19. Daneben kleine, ganz zerstörte Platte.  
 20. Daneben rosa Platte; Thomas Ringmayr, 1652.  
 21. Daneben große rosa Platte; oben Inschrift in akanthusbesetzter Leiste, unten zwei Wappen in Rundbogenfeld mit seitlichen Säulen und Blattwerk in den Zwickeln. Martha Schafmann, geb. v. Lenberg, 1551 (WALZ 166).  
 22. Daneben rote Marmorplatte, oben quadratische Inschrifttafel in Rollwerkumrahmung; unten Wappen in einem von Volutenbändern eingefassten, mit Cherubsköpfchen



Fig. 58 Grabstein der Anna Bernerin (S. 45)



Fig. 59 Grabrelief des Christoph von Treubach, Propst von Höglwört (S. 45)

bekrönt, von Draperie durchzogenen Volutenrahmen. Dietrich Grabmer, 1640.

23. Gelbe Marmorplatte, Johann Krinner, 1656.  
 24. Darunter große abgetretene Platte, oben Inschrift, unten Wappenschild in vertieftem Rundfelde. Zweite Hälfte des XVI. Jhs.  
 25. Kleine rote Platte mit zwei kleinen Wappenschildchen, 1680.  
 26. Kleine rote Platte mit zwei kleinen Wappenschilden, 1688.  
 27. Darunter rosa Inschriftplatte; Oswald von Hegi, 1660.

28. Rosa Platte mit Wappenschild in vertieftem Felde; sehr abgetreten. Bernhard Pfaffinger, 1482 (WALZ 88).  
 29. Rote Marmorplatte mit Wappen in vertieftem Felde; sehr stark abgetreten. Ertraut Haunspurgerin, 1475 (WALZ 84).

An der Westwand der Sakristei:

30. Breitovale Marmorplatte in Volutenrahmung, die unten mit Köpfchen besetzt ist. Georg Christoph Langer, 1700.

31. Darunter graue Platte mit graviertem Wappen, oben geflügelter Totenkopf als Bekrönung. Jakob Guesnigg, 1723.

32. Daneben kleiner Steinobelisk auf breitem Postamente mit geriffeltem Ablauf, dem ein Wappenschildchen vorgeheftet ist. Am Obelisk eingerolltes Blatt. Josef Rupert Seninger, 1822.

An der Ostwand der Sakristei:

33. Rote Marmorplatte mit Kelch, Buch und Wappenschild in vertieftem Dreipaßfelde. Andreas Sever a Bernau, 1584 (WALZ 204).

34. Daneben rote Marmorplatte mit Relief: Pietà, Maria mit dem Leichnam Christi im Schoße, daneben die weinende Magdalena, auf der andern Seite kniende Stifterin und ein Engel. Herum Rundbogenarchitektur mit zwei geschweiften Konsolen als Stützen und Cherubsköpfchen in den Zwickeln. Inschrifttafel in Rollwerkrahmung, unten zwei kleine Wappenschilde. Benigna von Mundenham, geb. Rainerin, 1602.



Fig. 60 Steinrelief,  
Christus zwischen Petrus und Paulus thronend (S. 45)



Fig. 61 Seitenansicht  
des Reliefs Fig. 60 mit Auferstehung der Toten (S. 45)

An der Nordostschräge des nördlichen Seitenchores:

1. Rote Marmorplatte mit Relief, Halbfigur einer betenden Nonne zwischen zwei Wappenschilden in vertieftem Felde. Margareta, Cordula, Maria Magdalena Schneweisin, 1588 (WALZ 211).

2. Daneben dunkelrote Platte mit Halbfigur Christi als Schmerzensmann mit Rute und Geißel, aus Wolkenkranz herauswachsend, in vertieftem gemustertem Felde, 1464, mit dem Haunspergwappen und Initialen *A. H.*, wohl Agatha Haunsparg (WALZ 94). Wahrscheinlich Gedenktafel auf den Beginn des Chorbaues unter der genannten Äbtissin.

3. Daneben rosa Marmorplatte mit Relief, Halbfigur eines mit gefalteten Händen betenden Mannes (Ev. Johannes), der ein Buch im Arme hält. Links und rechts unten je ein Wappenschild. 1590. Frau Felicitas Meittingin (WALZ 213).

4. An der Kapellenwand daneben: Rote Marmorplatte mit Relief, Kreuzigung Christi zwischen Maria und Johannes nebst einer knienden Nonne und Wappenschild. Ohne Inschrift; um 1500.

An der Wand des Klostergebäudes (Pforte):

5. Rosa Marmorplatte; oben in Rundbogennische mit Köpfchen, in den Zwickeln hl. Anna Selbdritt in einem breiten Faltstuhle sitzend. Vor ihr eine kniende Nonne mit Wappenschild. Inschrifttafel in Umrahmung mit ausspringenden Ecken. Anna Bernerin, 1599 (Fig. 58).

Fig. 58.

6. Daneben rote Marmorplatte mit figurenreicher Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern; unten links Gruppe der zusammengesunkenen Madonna, um die sich Johannes und die Frauen bemühen, rechts vier Kriegsknechte, die um den Rock würieln. Zu Füßen des Kreuzes Maria Magdalena. Landschaftlicher Hintergrund. Inschrift mit den Initialen des Propstes von Höglwört Christoph von Trenbach. Vorzügliche Salzburger Arbeit vom Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 59).

Fig. 59.



Fig. 62 Steinrelief, Kreuzigung Christi (S. 47)

An der südlichen Friedhofmauer:

7. Graugelbe Platte mit aufgesetztem Wappenrelief zwischen Voluten und unten geflügeltem Totenkopfe über Weihwasserbecken. Alexius Hueber, 1724.

8. Rote fragmentierte Steinplatte mit verstümmeltem Wappenrelief in Rundbogenrelief; 1544, Name fehlt.

9. Dunkelgraue Platte. Franciscus Dominicus Moho . . er, 1720.

10. Rotgraue Marmorplatte; im oberen Felde Relieffigur einer betenden Frau in bürgerlicher Kleidung, vor ihr schwebt Madonna mit dem Kinde in Wolken. Ovale Inschriftfeld in Rollwerkkartusche mit Mascheron. Barbara Capellerin, 1635.

11. Rote Inschrifttafel mit graviertem Wappen. Meister Wolff Puechner, 1669.

An der Ostseite des Kustoreitraktes gegen den Friedhof: Rosa Platte mit Relief eines Wickelkindes zwischen zwei Wappen; Inschrift in Rollwerkrahmung. Sehr abgetreten. Christina von Korbach, 1626.

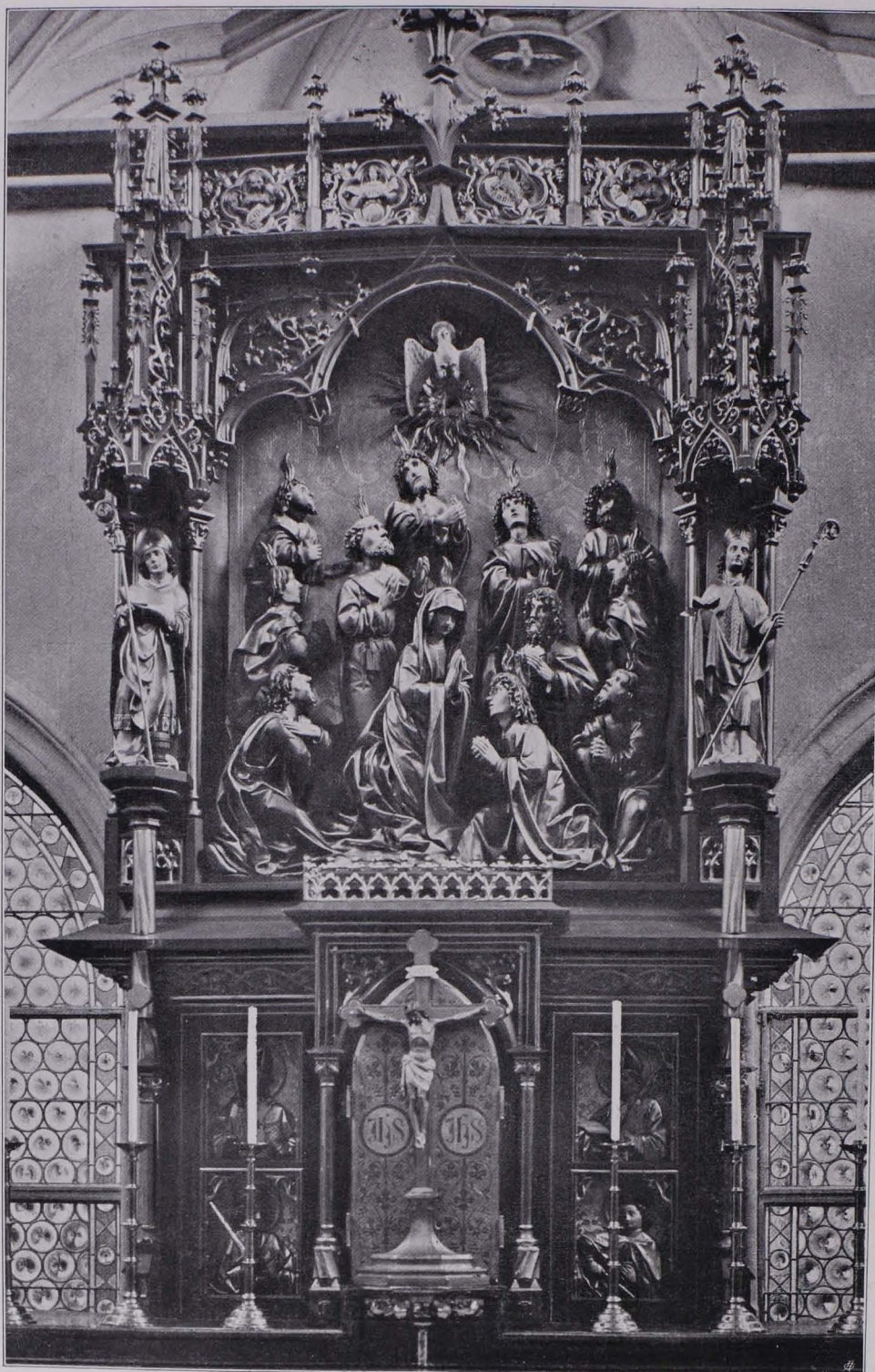


Fig. 63 Altar im Nonnenchor (S. 50)

12. Graue Platte in Form eines oben und unten eingerollten Blattes. F. X. Kayßer, 1734.  
 13. Darunter rote Marmorplatte mit Wappen in vertieftem Felde; Sebastian Probst, 1566 (WALZ 184).  
 14. Rötlichgraue Marmorplatte; hochgearbeitetes Relief, Christus die Wundmale zeigend, auf einem mit eingblendeten Vierpässen verzierten Throne sitzend, zwischen den stehenden Aposteln Petrus und Paulus;

über Christus ein Spitzbogen mit eingebledetem Maßwerke unter Wimpergen mit Krabben und Fialen. Seitlich zwei Engel, die Werkzeuge der Passion tragend (Fig. 60). An den Tiefenseiten Reliefs mit zickzackförmig ungeordneten Toten, die aus ihren Gräbern auferstehen (Fig. 61). Um 1430.  
15. Darunter rötliche Marmorplatte mit Relief. Kreuzigung mit knienden Stiftern in Landschaft; unten Inschrifttafel, die oben mit Akanthus besetzt ist. Leonhard Gallner, 1555 (WALZ 173).

Fig. 60.  
Fig. 61.



Fig. 64 Relief: Tod Mariae, zum Choraltar gehörig (S. 51)

16. Rotbraune Steinplatte mit hochgearbeitetem Relief, das seitlich von Fialen eingefasst, von fragmentiertem hohem Spitzbogen eingeschlossen wird. Davor vor eingebledetem Maßwerke Kreuzigung Christi mit emporgerichteten Kreuzarmen mit Astansätzen. Zu Füßen des Kreuzes über Totenkopf Halbfigur eines knienden Engels, der mit beiden Händen auf eine Stelle in einem aufgeschlagenen Buche deutet. Seitlich Maria und Johannes, erstere zum Kreuze empordeutend, letzterer die beiden gefalteten Hände klagend erhebend (Fig. 62). Mitte des XIV. Jhs.

Fig. 62.



Fig. 65 Relief: Krönung Mariae, zum Choraltar gehörig (S. 51)

17. Darunter rote Marmorplatte in reich profilierter Rahmung mit rundem und kantigem Stabe zwischen Kehlen Leonardus Hagwein Sacellanus in N., 1526. Darunter Relief: Kelch auf Buch in einem vertieften Felde und eine zweite Inschrift. Georgius Poel von Pfaffenhof, 1609 (WALZ 144).



18. Gelbe Platte mit aufgesetztem Wappen unter Krone zwischen Zweigen. Franciscus Wiser, 1707.  
 19. Gelbrosa Platte an einem seitlich mit Volutenbändern besetztem Postamente, auf dessen Deckplatte über Weihwasserschale ein eisernes Kreuz steht. Johannes Matthaeus Holner, 1741.  
 20. Herzförmige, gelbgraue Marmorplatte mit aufgesetzten Wappenrelief zwischen Zweigen unter Krone. Darunter Weihwassermuschel. Joannes Conradus de Füllerstain, 1706.

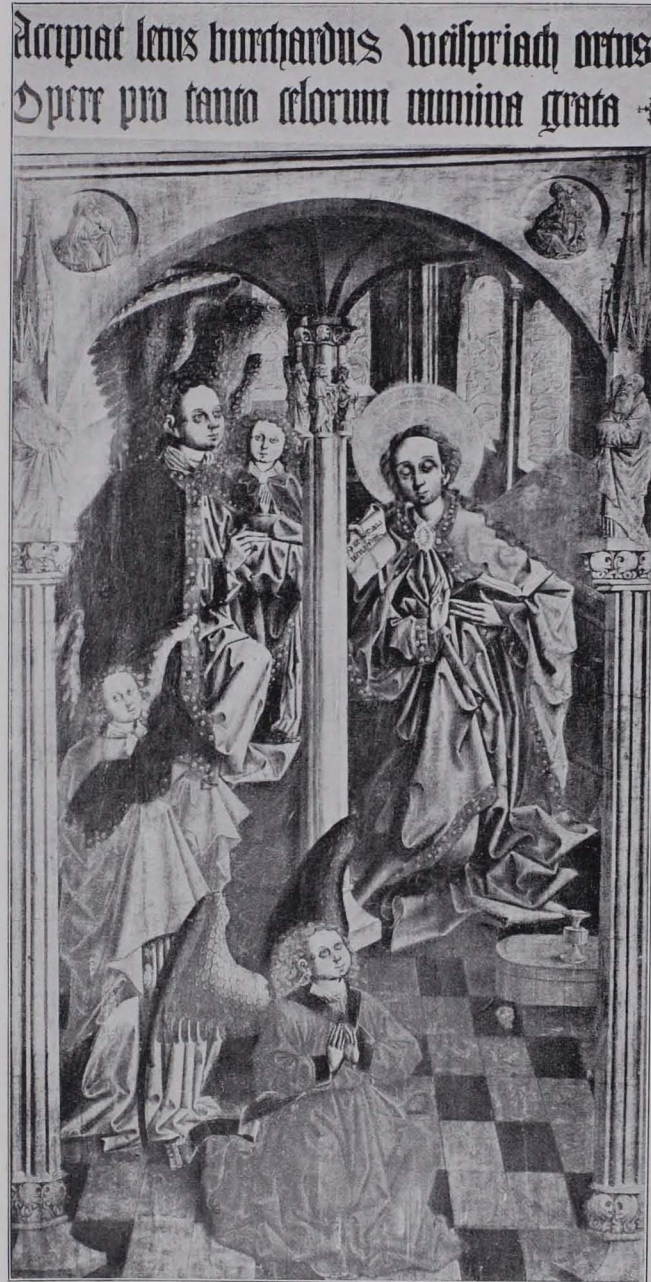


Fig. 66 Verkündigung,  
zum Choraltar gehörig  
(S. 51)

21. Rote Marmorplatte mit graviertem Wappen. Wolfig. Joseph von Stainhauser, 1709.  
 22. Darunter rote Marmorplatte mit graviertem Totenkopfe über gekreuzten Knochen. Marianna Auswegerin, 1664, und ihre Schwester Anna Catarina, 1674.  
 23. Im zweiten Stocke in eine profilierte Fensterrahmung eingemauert, rote Marmorplatte mit Relief: Halbfigur des Schmerzensmannes zwischen Maria und Johannes in einem Wolkenkranz. Unten kniende Stifter. Inschrifttafel in Rollwerkrahmung mit vier Wappenschilden, herum Anna Franckhmanin, 1571 (WALZ 192). Unten moderne Inschrift. Übertragen von der Kirchhofmauer, 1889.

## Einrichtung des Frauenchores:

Einrichtung  
des  
Frauenchores.  
Altar.

Altar: Moderner Aufbau mit alten modern polychromierten Holzreliefs und Figuren; Mittelschrein, vier quadratische Tafeln als Predella, eine Tafel im Antependium; zwei Figuren seitlich vom Mittelschrein.



Fig. 67 Vermählung der  
hl. Jungfrau, zum Chor-  
altar gehörig (S. 51)

Mittelschrein.

Fig. 63.

Mittelschrein: Ausgießung des Hl. Geistes; die hl. Jungfrau in der Mitte kniend, von elf knienden und stehenden Aposteln umgeben; darüber schwebt die Taube. In drei Reihen übereinander angeordnet (Fig. 63). Die Tafeln der Predella enthalten Brustbilder der Hl. Thomas a Becket, Amandus, Wenzel und Martin. Die Tafel im Antependium ein Brustbild des hl. Johannes d. T. Die Figuren seitlich vom Mittelschrein stellen die hl. Bischöfe Rupert und Wolfgang dar. (Letztere zwei nicht ursprünglich zum Altar gehörig, Ende des XV. Jhs.)

Zugehörig zwei jetzt auseinandergesägte Seitenflügel, die in moderner Rahmung gegenwärtig im Chore aufgehängt sind:

Reliefs: I. Tod der hl. Jungfrau, die stehend von den Aposteln umgeben wird, die eine dichte Gruppe bilden; vorn beten mehrere auf dem Boden sitzend. Hinten Christus mit Nimbus und Krone, die Seele der Jungfrau im Arme haltend. Im obern architektonischen Abschlusse Wappen der Salzburger Dompropstei und des (späteren) Erzbischofs Burchard von Weißpriach (Fig. 64).

Reliefs.

Fig. 64.

II. Krönung der hl. Jungfrau durch die hl. Dreifaltigkeit, die in Gestalt dreier ganz gleich gebildeter, bärtiger, gekrönter Männer vor einer von zwei Engeln gehaltenen Draperie und einer Hintergrundarchitektur thront, an der die Wappenschilder von Salzburg und Weißpriach angebracht sind. Unten der kniende Stifter und ein ihn empfehlender Engel, dazwischen Wappenschilder von Weißpriach und der Dompropstei (Fig. 65).

Fig. 65.



Fig. 68 Hl. Hieronymus  
auf dem Frauenchor (S. 54)

Die gemalten Tafeln: I. Verkündigung; die hl. Jungfrau kniet in blauem, rot gefüttertem Mantel unter einer gotischen Architektur mit steinernen Figuren und Reliefs, gegenüber der große Gewandengel, der eine Schriftrolle mit den Worten des englischen Grußes trägt; um ihn vier weitere große Engel im Gebet. Überschrift des Bildes: *Accipiat letus Burchardus Weispriach ortus opere pro tanto celorum numina grata* (Fig. 66).

Gemalte  
Tafeln.

Fig. 66.

II. Vermählung der hl. Jungfrau, die in blauem Mantel, mit rotem Futter und Goldborten, mit dem als weißbärtiger Mann in rotem Gewande und grünem Mantel abgebildeten hl. Josef vor dem ihre Hände zusammenlegenden Hohenpriester steht; hinter Josef drei Männer, hinter Maria ein Mann und eine Frau. Gotische Hallenarchitektur mit einer Kapelle im Hintergrunde. An den Bogenwickeln Wappenschilder von Weißpriach und Domkapitel. Überschrift des Bildes: *Sempiterno Deus Burchardum de Weispriach ortum accipe devotum sincero corde ministrum* (Fig. 67).

Fig. 67.

Der Altar befand sich ursprünglich als eine Stiftung des Dompropstes (nachmals Erzbischofs) Burchard von Weißpriach im alten Dom. „In diesem Jahr (1595) hat Erzbischoff Wolff Dietrich lassen abbrechen den altar bei unser lieben Frauen rest (so Erzbischoff Burgkhardt von Weysspriach, dieweil er noch thuembbrobst is gewest, hat machen lassen) und verneuert.“ STAINHAUSER, Leben usw. Wolf Dietrichs in



Fig. 69 Hl. Afra (S. 54) Gemälde von G. Stäber Fig. 70 Hl. Barbara (S. 54)

Mitteil. f. Salz. Landesk. XIII 47. Unter Äbtissin Cordula von Mundtenheim kam der Altar nach Nonnberg (s. S. XXXVI). Nach dem Protokoll von 1613 stand er damals in der Mitte des Frauenchors (s. S. XXXVII); bei der Renovierung des Chors kam er in die Kirche und wurde beim ersten südlichen Pfeiler aufgestellt. 1746 wurden das Mittelstück und die Predella des Altars mit den Resten des abgetragenen Weittingischen Altars ausgeschmückt, „hat sich gar schen dazu applicieren lassen“. Als die Pfeileraltäre entfernt wurden,

kam der Altar in die Sakristei; er bestand damals nur mehr aus dem Mittelschrein und der Predella, die ein kleines Tabernakelkästchen enthielt. 1895 kam der Altar in seiner jetzigen Gestalt in den Frauenchor, wo die Flügel, seit 1874 auseinandergesägt, hingen. Die Restaurierung erfolgte durch Kunsttischler Ripper, die Anfertigung der Evangelistenreliefs durch Bildhauer Piger.



Fig. 71 Hl. Rupert (S. 54) Gemälde von G. Stäber Fig. 72 Hl. Maximilian (S. 54)

Der Altar ist um 1460 entstanden. Die geschnitzten Teile zeigen bei wahrscheinlich Salzburger Ursprung Tiroler Einschlag; die gemalten Teile sind ebenfalls salzburgisch und stehen auf der dem Meister R. F. unmittelbar vorangehenden Stufe. Dem von FISCHER zusammengestellten Meister von St. Leonhard sind sie zumindest stilistisch verwandt (FISCHER, *Altdeutsche Malerei*, S. 78).

Gemälde. Gemälde: An der Brüstung der Orgel von 1497 fünf eingelassene Temperabilder auf Holz. Davon vier zusammengehörige, rechteckige Tafeln ( $45 \times 70$ ), aus dem alten Dome stammend, mit je einem der lateinischen Kirchenväter, in ganzer Figur, mit reichem, landschaftlichem Grunde, der eine oder mehrere Legenden desselben Heiligen enthält. Hl. Hieronymus, vorn im Kardinalsornat mit dem Löwen, hinten als Einsiedler, sich vor dem Kruzifixus geißelnd (Fig. 68). Hl. Gregor, im päpstlichen Ornate thronend; im Hintergrunde Messe des hl. Gregor. Hl. Augustin, im Ornate mit Buch und Stab, hinten der Heilige lehrend und mit dem Kinde am Meeresstrand. Hl. Ambrosius, im Ornate sitzend, die Geißel in der Hand, hinten links der Heilige unter einer gotischen Architektur, schreibend, rechts Durchblick in eine prachtvolle, tiefe Seelandschaft.

Fig. 68.

Die vier zusammengehörenden Bilder sind von O. FISCHER wohl richtig als Jugendwerke des Georg Stäber erkannt worden (FISCHER, *Altdeutsche Malerei*, S. 129). Das fünfte Bild ist nicht zugehörig (s. unten).



Fig. 73 Relief: Marter der hl. Afra (S. 55)

Fig. 69.  
Fig. 70 u. 71.  
Fig. 72.

Vier zusammengehörende Temperatafeln auf Holz ( $30 \times 70$ ) mit je einem Heiligen in ganzer Figur, stehend. Hl. Afra, ihr zu Füßen Wappenschild der Knoll (Fig. 69); hl. Barbara, ihr zu Füßen Wappen der Sonnenburg von Klee und Holbach [?], (Fig. 70); hl. Rupert mit dem Salzgefäße (Fig. 71) und hl. Maximilian mit dem Schwerte (Fig. 72). Dem Georg Stäber von Rosenheim zuzuschreiben (FISCHER, a. a. O. 127). Die Bestimmung stützt sich auf die Verwandtschaft mit den beglaubigten Flügeln des ehemaligen Altars der Margaretenkapelle, die sich bei Herrn Professor von Frey in Salzburg und in Würzburg befinden.

Zwei zusammengehörende Temperatafeln ( $44 \times 69$ ): Hl. Erntrud und hl. Ottilia, in ganzer Figur, nebeneinander stehend; gemusterter Goldgrund. Pendant dazu: Die Hl. Krispin und Krispinian. Die stark zerstörten Außenseiten mit den Hl. Wolfgang und Erasmus, Florian und Georg sind auch im Stifte ver-



TAFEL XI ZWEI GEMÄLDE IM FRAUENCHOR.  
HL. KRISPIN UND KRISPINIAN. — HL. ERETRUD UND OTTILIA (S. 54)





wahrt (Taf. XI). — Zugehörig das fünfte an der Orgel eingelassene Bild, breite Temperatafel (100 × 66), hl. Jungfrau zwischen den Hl. Katharina und Barbara, Rupert und Paulus. Gemusterter Goldgrund. Salzburgisch, um 1475. Zu dem Paulusaltare gehörig, den noch HEIDER 1857 in der Krypta sah (HEIDER, Kunstschätze 34; s. auch FISCHER, Altdeutsche Malerei 98; daselbst Abb. auf Taf. 13, unten).

Taf. XI.

In dem als Laienschwesteroratorium eingerichteten, westlich an den Frauenchor anstoßenden ersten Stock des Turmes:

1. Öl auf Leinwand; Halbfigur Christi als Schmerzensmann, in einer fensterartigen Rahmung mit Beschrift: *Ecce homo*. Aufschrift: *E. H. D.* (Erentraud Hauser, Dechantin, Prof. 1580 [?]).
2. Kopie des Gnadenbildes von Maria-Einsiedeln, in einer Nische mit der Hl. Dreifaltigkeit; unten Halbfiguren der Hl. Benedikt und Meinrad. XVII. Jh.
3. Krönung der hl. Jungfrau durch die thronende Dreifaltigkeit, herum knien Johannes Ev. und Johannes d. T.; darunter sieben große, adorierende Gewandengel, zu unterst ein achter, der einer knienden, ein flammendes Herz darbringenden, weiß gekleideten Frauengestalt den Weg emporweist. Im Hintergrunde Ansicht des Stiftes Nonnberg. 1683 von Johann Friedrich Perreth für den neuen Altar des Frauenchors gemalt (s. S. XLIX). Gleichzeitiger, geschnitzter und vergoldeter Holzrahmen.

Skulpturen: Zwei modern polychromierte Holzreliefs (vielleicht mit den beiden zuletzt genannten gemalten Tafeln zusammengehörig). 1. Hl. Agnes, mit Krone, Palme und Buch, stehend, ihr zu Füßen das Lamm; herum sieben adorierende Männer und Frauen. Hinten Architektur und schematische Landschaft, Goldgrund.

Skulpturen.

2. Pendant. Martyrium der hl. Afra, die an einen Pfahl gebunden ist, unter dem zwei Schergen ein Feuer anzünden; weiter hinten zwei Männer in reicher Tracht, die auf die Heilige einsprechen (Fig. 73). Salzburgisch, um 1480—1490. Verwandt mit den Reliefs, die jetzt als Staffel des Nonnenchoraltars dienen und mit den Reliefs am Reliquienschreine des Salzburger Museums (vgl. LÜTHGEN, Plastik der Spätgotik in S., in Festschrift d. Ges. f. Salz. Landesk. 1910, S. 373, Abb. 13).

Fig. 73.

Auf den Säulchen zwischen den Fenstern zur Kirche vier Holzfigürchen der Hl. Meinrad und Walburga und der Bischöfe Vital und Virgil.

XVI. Jh., durch Überarbeitung und Neubemalung stark entstellt.

Im ersten Stocke des Turmes: Relief, Holz, polychromiert; Kreuzigung Christi zwischen Maria und Johannes, in hohem Relief vor einer Tafel mit gemaltem, landschaftlichem Hintergrunde. Schwarzer Holzrahmen mit aufgesetzten, vergoldeten Ornamenten und Pflanzenranken. Mitte des XVIII. Jhs. — Früher im Oratorium der Scala Santa befindlich. Eine Rechnung von 1745 berichtet darüber:

<i>Erstlich das Cruzifix ist uns schon gefasst von der alten Jungfrau Maria Hornerin verehrt worden. Vor das ganze altarblatt mit Einschluss der ram und 2 schmerzhaftte bilder, die muetter Gottes und der hl. Johannes, ist dem bildhauer bezahlt worden . . . . .</i>	<i>21 fl 30 kr</i>
<i>Für verschiedene Farben, 1 buch fein goldt, 1 buch metall und zwei buch zwischgoldt . . . . .</i>	<i>9 fl —</i>
<i>Die fassung ist in der clausur geschehen von Antoni Elsasser mahler zu Deissendorff mit beyhilff 3er Conventfrauen, dem maler habe hiervoor bezahlt . . . . .</i>	<i>8 fl 36</i>
<i>Summa . . . . .</i>	<i>38 fl 66 kr</i>

### Johanneskapelle.

Johanneskapelle.

In der alten Abtei gelegen, östlich in das Beichtvaterstöckl übergehend (Fig. 74), 1448—1451 gebaut (s. S. XIV f.); 1497—1498 wurde ihr Gewölbe, wie sich aus Eintragungen des Baubuches ergibt, stark verändert. Diesen Tatsachen entsprechen die architektonischen Details: der Gewölbeanfänger mit dem Johannishaupt stammt aus der Mitte des XV. Jhs., die mit den Kapitälern der Kirchenvorhalle übereinstimmenden Konsolen an der Nordseite vom Ende des Jahrhunderts. Die Konsolen an der Südseite wurden 1885 in unechtem Material stark erneut, ebenso sind die Kielbogen im Westen modern.

Fig. 74.

Modern gefärbelt, die Steinrippen unverputzt.

Einschiffiger Raum, gegen O. in den Achteckseiten gebrochen mit einer westlich vorgelegten Vorhalle. Im N. drei, in den drei Schrägen je ein schmales kleines Spitzbogenfenster in nach unten abgeschrägter Laibung. Im S. Tür in moderner Spitzbogennische, im W. unter der Vorhalle zwei Türen in flachem Kleeblattbogenabschluß und profiliertem Gewände, eine halb vermauert. Netzgewölbe; die birnförmig profilierten Rippen sitzen mit den die spitzbogigen Wandfelder einfassenden zu fünf in halber Höhe der Wand auf sechzehneckigen Deckplatten mit eingezogenen Seiten auf, die von kurzen zylindrischen, verschieden profilierten und im Ablauf verschieden gestalteten Wandträgern gestützt werden; die vier des Chorabschlusses einfach mit Rundstab besetzt, die drei der Südwand unter dem Rundstab von einem Querpfeiler durchstoßen, die beiden äußeren an der Nordwand mit skulptierten Pflanzenranken überflochten, das mittlere an der Südwand unter Maßwerk abgeschrägt und mit einer polychromierten Johannesschüssel